ARRIANI INDICA,

Das ist/

Indianische Geschicht-Oder Reise-Beschreibung der Flotte ALEXANDERS, des Grossen/

Aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzet.

HAMBURG,
Bey Christian Liebezeit/ in der St. Johan. Kirchen/ 1710.
Gedruckt durch Georg Friederich Schultzen.

MONS.
FRANC. HENR.
Reimers/
MONS.
JOACH. HENR.
Schnarmachern/
MONS.
JOACH. CHRISTIAN
Töbing/
Ubergebe dieses
zu Bezeugung
Meiner Liebe gegen Sie/
Und Hochachtung
Gegen
Ihre allerseits Hoch-Geehrteste
Eltern/
Nebst hertzlichem Wunsche
Fernern Göttlichen Segens
in deren Studiis,
Und vollkommener Nachahmung
Ihrer vornehmen und hochverdienten
Väter/
Der Ubersetzer.

Geneigter Leser.

WElchen die Thaten des grossen Alexanders zu lesen nicht unangenehm sind / denen werden verhoffentlich auch diese wenige Blätter nicht zu wieder seyn können / als in welchen erzehlet wird / wie Nearchus, des Alexanders Admiral / (davon Curtius im 10. Capitel des 10. Buchs Meldung thut /) von dem Flusse Indus / von welchem Indien den Namen hat / abgefahren sey / und von da an biß in den Persischen Meer-

Bu-

Busen/ alle an der See liegende Hafen und Länder besehen/ und nach deren Beschaffenheit sich erkundiget habe/ und solches zwar auf Befehl des Alexanders, als welcher eine unglaubliche Begierde hatte/ weitentlegene Oerter entweder selbst zu sehen/ oder doch gewisse Nachricht davon zu bekommen. Vor dieser Beschreibung aber wird in den ersten 17. Capit. beyläuffig von Indien selbst/ von dessen Grösse/ Flüssen/ Städten/ Einwohnern und andern merckwürdigen Sachen gehandelt. Weil demnach Arrianus, welcher auch insgesammt/ gleich wie

Curtius des Alexanders Thaten beschrieben/ diese See-Reise einer besondern Erzehlung werth geschätzet: so habe nicht undienlich zu seyn erachtet/ selbige allein ins Deutsche zu übersetzen. Woraus denn die Liebhaber der Reise-Beschreibungen werden ersehen können/ wie weit Indien auch denen Alten sey bekant gewesen. Im übrigen weil ich allezeit diejenige Art zu Dolmetschen für die beste gehalten / da man/ so viel die Eigenschafft der Sprache immer zulässet / nicht von den Worten des Verfassers abgehet: so habe mich auch deren hierinnen bedienen wollen/ und

mir deßwegen die Freyheit nicht genommen / nach eigenem Gutdüncken etwas zu verändern / wenn es gleich bißweilen im Deutschen vielleicht hätte köñen zierlicher gegeben werden. Wobey ich denn mich beflissen habe / daß / gleich wie Arrianus im Griechischen eine leichte und deutliche Schreib-Art hat / also auch diese Ubersetzung eben derselben Ursachen halber dem Leser gefallen möchte.

Verzeichniß der vornehmsten Sachen/ darinnen durch die Zahlen die Seiten angezeiget werden.

A.

Acesines, Fluß. 6. 7
Ackersleute in Ind. 21. 22
Affen. 30
Aginis. 80
Agoranis. 6
Alexander krieget wieder die Indianer. 9. 18
Alexanders Hafen. 42
Ameisen graben Gold. 29
Amystis. 7
Anamis. 64. 69
Andomatis. 6
Aornos, ein Felsen. 10
Apostane. 73
Arabier. 41. 44
Arabis. 42. 44
Archias. 53
Areon. 74
Arisper. 7
Arosis. 76
Assacener. 1
Astroben. 7
Attacener. 7
Aufseher in Indien. 23

B.

Bacchus. 2
krieget wieder die Indianer. 9. 10
bauet Indien an. 14
Badis. 62
Bagia. 55
Bagisara. 50
Balamos. 52
Barma. 52
Bärthe der Indianer. 31
Bäume Grösse. 21
Bauren in Indien. 21. 22
Bibacta. 42
Brizana. 76
Budyas. 15

C.

Caicandra. 73
Carmanien. 52. 62
Grösse. 73
Catæa. 72
Caucasus. 3
Cinædos. 16
Cocala. 45
Cordax. 14
Crocala. 41
Ctesias. 5

D.

Dagasira. 56
Dendrobosa. 52
Diridotis. 79
Domæ. 43
Donau. 8

Eirus.

E.

Eirus. 42
Elephanten-Jagd. 24.
Art zahm zu machē. 27
klug. 27
wie läge schwanger. 28
säugen 8. Jahr. 28
leben 200. Jahr. 28
werth. 33
Emaon. 3
Emodus. 3
Epheu. 10
Erannoboas. 6. 19
Eratosthenes. 4
Erineses. 7
Erythras. 71
Euphrat. 80

F.

Fische / davon Mehl und Brod. 57
davon Häuser gebauet. 58
Fisch-Fresser. 50. 57
Flotte Alexanders. 34. 37
fähret ab. 37. 40
kommet wieder. 80
Flüsse in Indien. 5
Anzahl. 9
Fuhrwerck in Indien 33

G.

Gadrosier. 50. 62
Ganges. 4
Grösse. 7
Garœas. 7
Gogana. 74
Grabmahl keines in Indien. 19
Grains. 75

H.

Handwercker in Indien. 22
Harmozia. 64
Heratemis. 75
Hercules. 10. 15
zeuget Kinder mit der Tochter. 17
Heyratung. 33
Hieratis. 74
Hirten in Indien. 22
Hydaspes. 6. 7
Hydraotes. 6. 7
Hyphasis. 4. 7

J.

Ila. 73
Indathyrsis. 9
Indianer Grösse. 33
Lebens-Art. 13
in 7. Ordē abgetheilt. 20
den Moren nicht ungleich. 12
alle frey. 20
Indien Erbreich. 15
Indiens Gräntzen. 3
Grösse. 5

X 5 Indus.

Indus. 3. 6
Grösse. 7
Inn. 8
Jobares. 15

K.

Kabana. 45
Kainas. 6
Kakuthis. 6
Kalamer. 51
Kambistholer. 7
Kanasis. 55
Kanate. 56
Karbis. 51
Karmanien. 52. 62
Grösse. 73
Karnine. 51
Kataderbis. 78
Katadup. 7
Kaumana. 41
Kleisobora. 15
Knechte sind nicht in Indien. 20
Könige in Indien 18
Kondochates. 6
Kophas. 52
Kophen. 1. 7
Koreatis. 41
Kosseer. 77
Kossoanus. 6
Krämer in Indien. 22
Kriege haben die Indianer nicht geführet. 9
im Kriege beleidigen sie die Bauren nicht. 22
Kyiza. 53
Kysa. 51

L.

Lebens-Länge einiger Indianer. 17
Leucas. 78
Lügen Indianer nicht 23

M.

Maceta. 63
Magon. 6
Malamantus. 7
Malana. 49
Maller. 7
Mandiadiner. 7
Marder. 77
Margastana. 78
Massaca. 2
Mather. 7
Meceer. 7
Meer-Mäuse. 42
Meer-Schweine. 75
Megasthenes. 5
Meron. 49
Merus. 10
Mesambria. 75
Mesopotamia. 80
Methora. 15
Morontabara. 43
Mosarna. 51

Near,

N.

Nearchus. 5
Alex. Admiral. 36.39
reiset aus 40
kommet wieder 69.80
Neoptana. 64
Neudrus. 7
Nilus. 8
dessen Ergiessung Ursache. 12
Ninus. 80
Nosala. 60
Nyssa Berg u. Stadt. 2.10
Nyssæa, Land. 2

O.

Oaracta. 71
Ochus. 73
Oestern. 42.44
Omalis. 6
Onesicritus. 5
Opfferung Alex. 36.40
Organa. 71
Oriter. 42.44
Oxydracer. 7
Oxymagis. 7

P.

Padargos. 75
Pagala. 45
Pasimbothra, gröste Stadt. 4.19.20
Pandæa, Herc. Tochter. 15
Papegey. 29
Parapamisus. 3.10
Pasira. 50
Pasitigris 79
Pattala. 3
Pazaler. 7
Perlen-Fang. 16
Persiens dreyerley Beschaffenheit. 76
Peucela Stad. 2
Peucelaitis Land. 7
Pferde-Zäumung. 32
Porus. 9
Prasier. 19
Prometheus. 10
Ptarenus 7
Pylora. 72

R.

Regen in Indien. 11
Reich Indiens erblich. 15
Rogonis. 75
Rothe Meer. 63

S.

Sabissa. 8
Sacala 43
Saltz. 57
Sambus. 6
Sandracotas. 9
Saparnus. 7
Saranga. 43
Saranges. 7
Sau-Fluß. 8

Scaſtus. 7
Schatten in Indien. 49
Schlangen Grösse. 30
Semiramis. 9
Seſoſtris. 9
Siiodone 72
Sieben ein Volck. 10
Siene Stadt in Egypt. 49
Silas. 11
Siler / Völcker. 11
Siracus, 74
Sittocatus. 6
Soamus. 8
Soldaten in Indien. 23
Solomatis. 6
Somgada. 42
Sonus. 6
Sophiſten. 20
opffern. 20
wahrſagen. 21
gehen bloß. ibid.
ſpeiſe. ibid.
Spartembas. 15
Städte in Indien Anzahl. 19
Beſchaffenheit. ibid.
Steine / damit ſchneide. 48
Stura. 41
Suraſener. 15
Syſa. 70
Suſis. 79

T.

Tala. 13
Talmena. 55
Taoce. 75
Tarſia. 72
Taurunus, 8
Taurus. 3
Thunin / eine Art Fiſche. 54
Tieger-Katzen. 29
Tieger-Thier ſtärcker als Elephant. 28
Tigris. 79
Tomerus. 46
Troier. 56
Tutapus. 7

V.

Völcker in Indien Zahl. 13
Uxier. 76

W.

Waffen der Indianer. 31
Wahrſager. 21
Wallfiſche. 58. 59. 75
Waſſer wunderbahrer Art. 11
Weiber in Indien. 17
Weiber-Hafen. 43

Z.

Zimmetrinde. 63

I.N.J.C.

I. N. J. C.

ARRIANI Indianische Geschicht-Beschreibung.

Das I. Capitel.

WAs jenseit des Flusses Indus gegen Abend nach dem Flusse Kophen zu lieget/ bewohnen die Astacener und Assacener, Indianische Völcker. Sie sind aber weder so groß von Leibe/ als diejenigen/ so diesseit des Indus wohnen/ noch auch so tapffer von Gemüthe/ noch so schwartz/ wie die meisten Indianer. Diese waren vor Zeiten zwar den Assyriern unterthan: Nachdem aber die Meder den Persern unterthan waren/ gaben sie auch Zinse dem Cyrus/ des Cambyses Sohne/ aus

ihrem Lande/ so viel Cyrus foderte. Die Nissæer aber sind kein Indianisch Geschlecht/ sondern von denen/ welche mit dem Bacchus in Indien kommen sind; vielleicht zwar auch von den Griechen/ so viel ihrer untüchtig weiter zu dienen worden waren in den Kriegen/ welche der Bacchus wieder die Indianer geführt: vielleicht aber hat er auch von den Einheimischen/ welche gewolt/ bey den Griechen zu wohnen gesetzet. Es hat der Bacchus nach dem Berge Nyssa/ das Land Nyssæa, und die Stadt selbst Nyssa genennet. Der Berg aber/ der bey der Stadt ist/ an welchem unten Nyssa lieget/ wird Meros (das ist/ die Hüffte) genennet/ wegen des Zufals/ welchen der Bacchus gehabt/ so bald er gebohren worden. Dieses schreiben die Poeten von dem Bacchus, und erzehlen eben dasselbe/ alle diejenigen/ welche unter den Griechen oder Ungriechen die alte Geschichte beschrieben. In der Assacener Lande aber ist Massaca/ eine grosse Stadt/ allwo auch die Regierung des Landes Assacien ist; und eine andere Stadt Peucela/ welche auch groß/ und nicht weit vom Indus ist. Dieses nun lieget jenseit des Flusses Indus/ gegen Abend/ biß an den Kophen.

Das 2. Capitel.

WAs aber vom Indus gegen Morgen ist/ das soll mir Indien seyn/ und dieses sollen

len Indianer seyn. Die Gräntzen Indien aber sind nach Norden zwar der Berg Taurus. Er wird in diesem Lande noch der Taurus genennet. Es fänget aber der Taurus an von dem Meere/ welches an Pamphylien und Lycien und Cicilien ist / und erstrecket sich biß an das Meer so gegen Morgen ist/ und zertheilet gantz Asien. Es wird aber der Berg an einem Orte anders als am andern genennet: hier zwar heisset er Parapamisus/ dann Emodus / anderswo aber wird er Emaon genannt / und vielleicht hat er noch hin und wieder andere Nahmen. Die Macedoner/ welche unter dem Alexander dieneten / nannten ihn Caucasus; dieses ist ein ander Caucasus / nicht der Scythische; daher man auch saget / daß der Alexander auch über den Caucasus kommen sey. An der Seite Indiens gegen Abend zu / machet der Fluß Indus die Gräntze / biß an das grosse Meer / allwo er durch zwey Ausflüsse sich in die See ergeust / welche Ausflüsse nicht nahe an einander/ wie die fünffe der Donau nahe an einander sind; sondern wie die Ausflüsse des Nilus / von welchen das Egyptische Delta (Δ) gemacht wird: also machet auch der Fluß Indus in Indien ein Delta/ so nicht kleiner ist als das Egyptische/ und dieses wird in Indianischer Sprache Pattala genannt. An der Seiten gegen Süden und Mittag aber umgiebet Indien das grosse Meer / auch was gegen Morgen lieget/ umgiebet eben das Meer. Die Länder gegen Mittag /

gegen Pattala, und die Ausflüsse des Indus/ sind zwar vom Alexander und den Macedoniern und vielen Griechen gesehen worden: In die Länder gegen Morgen aber ist der Alexander nicht kommen/ welche über dem Flusse Hyphasis liegen. Wenige aber haben beschrieben die Länder biß an den Fluß Ganges/ und da des Ganges Ausflüsse sind/ und die Stadt Palimbothra, so die Gröste in Indien ist am Ganges.

Das 3. Capitel.

MIr aber soll Eratosthenes der Cyrenier glaubwürdiger als ein anderer seyn/ weil der Eratosthenes um den Umkreiß bekümmert war. Dieser saget/ wenn man von dem Berge Taurus, allwo des Indus Ursprung ist/ an eben dem Flusse Indus/ gehe biß zu dem grossen Meere und des Indus Ausflüsse/ so erstrecke sich die Seite Indien auf dreyzehn tausend Feld-Weges. Zu deren gengenüber liegenden Seite aber machet er die so von eben diesem Berge an dem morgenländischen Meere hingehet/ so dieser Seite nicht gar gleich sey; sondern es gehe ein Vorgebürge weit hinein in die See/ welches Vorgebürge meist auf drey tausend Feld-Weges sich erstrecke. Es muß demnach ihm die Seite Indiens gegen Morgen/ sechzehn tausend Feld-Weges gehen. Und dieses ist zwar die Breite Indiens/ welche ihm her-

aus

aus kömmt. Von der Seite aber von Abend gegen Morgen / und zwar biß an die Stadt Palimbothra, saget er daß er schreibe / wie er sie nach Meilen abgemessen (denn es sey auch die Heer-Strasse) daß dieselbe sich auf zehn tausend Feld-Weges erstrecke: Was aber weiter hinliege / daß sey nicht mehr so gewiß. Welche aber schreiben was sie gehöret haben / die sagen / mit dem Vorgebürge / daß in die See gehet / erstrecke sich das Land meist auf zehn tausend Feld-Weges: Die Länge aber oben in Indien / sey meist zwantzig tausend Feld-Weges. Ctesias aber ein Cnidier saget / Indien sey dem übrigen Asien gleich; welches nichts ist: Onesicritus aber / es sey der dritte Theil von gantz Asien: Nearchus aber / es sey ein Weg von drey Monathen durch das ebene Land Indiens. Dem Megasthenes aber ist das die Breite Indiens / was von Aufgang gegen Abend lieget / welches andere zur Länge machen. Und es saget Megasthenes, es sey sechzehn tausend Feld-Weges / da es am schmalsten sey. Von Mitternacht aber gegen Mittag / das ist ihm die Länge / und erstrecket sich zwey und zwantzig tausend und dreyhundert Feld-Weges / da es am kürtzsten ist. Es sind aber so viel Flüsse in Indien / als nicht in gantz Asien sind. Die grösten zwar sind der Ganges und Indus / von welchem auch das Land den Namen hat; beyde sind grösser als der Nilus in Egypten / und die Donau in Scythien, auch

wenn ihr Wasser in eins zusammen käme. Meines Bedünckens ist auch der Acesines grösser als die Donau und Nilus/ nemlich an den Orthe/ da derselbe/ nachdem er den Hydaspes und Hydraotes und Hyphasis angenommen/ sich in den Indus ergeust/ daß seine Breite daselbst auch dreyßig Feld-Weges ist. Und vielleicht giebt es in Indien noch viel andere sehr grosse Flüsse.

Das 4. Capitel.

ABer ich kan nichts gewisses versichern von dem/ was jenseit des Flusses Hyphasis ist/ weil Alexander nicht über den Hyphasis kommen ist. Unter denen beyden grossen Flüssen aber/ dem Ganges und dem Indus/ schreibet Megasthenes und alle andere/ welche vom Ganges Meldung thun/ daß der Ganges den Indus an grösse weit übertreffe. Denn er entspringe groß aus der Quelle/ und nehme zu sich den Fluß Kainas, und den Erannoboas, und den Kossoanus, die alle Schiff-reich sind; über dieses auch den Fluß Sonus, und Sittocatis, und Solomatis, so auch Schiff-reich sind; über dieses auch den Kondochates, und Sambus, und Magon, und Agoranis, und Omalis. Es ergiesset sich auch in denselben der Kommenases ein grosser Fluß/ und der Kakuthis, und Andomatis, welcher von einem Indianischen Volcke/

cke / denen Mandiadinern kommet. Und ausser diesen vereiniget sich mit dem Ganges der Amystis bey der Stadt Katadup, und Oxymagis bey denen / welche Pazaler heissen, und Erinesses bey den Mathern, einem Indianischen Volcke. Unter diesen saget Megasthenes, gebe keiner dem Mæander nach / und zwar da der Mæander schiffbahr ist. Es sey demnach die Breite des Ganges / und zwar da er am schmalsten / bey hundert Feld-Weges. An vielen Orten aber mache er auch Seen / daß man nicht sehen könne das jenseitige Land / wo es niedrig sey / und gar keine Hügel habe. Dem Indus gehet es eben so. Der Hydraotes zwar / nachdem er den Hyphasis bey den Astroben, und den Saranges von den Meceern, und den Neudrus von den Attacenern angenommen / fället er bey den Kambistholern in den Acesines. Der Hydaspes aber / der bey den Oxydracern den Sinarus mit sich führt / gehet bey den Arispern auch in den Acesines. Der Acesines aber kommt bey den Mallern in den Indus. Und auch der Tutapus, ein grosser Fluß / gehet in den Acesines. Nachdem der Acesines mit diesen angefüllet worden / und seine Benennung vor ihnen behält / fället er endlich unter seinem Namen in den Indus. Der Kophen aber gehet in der Landschafft Peucelaitis in den Indus / da er mit sich führet den Malamantus und Soastus, und Garœas. Hinter diesen aber gehen der Ptarenus und Saparnus, welche nicht

weit von einander sind / in den Indus. Der Soamus aber / der aus dem Gebirge Sabissa fleust / gehet allein ohne einen andern Fluß in denselben. Und unter diesen saget Megasthenes, daß die meisten schiffreich seyn. Derohalben darff man es von dem Indus und dem Ganges nicht für unglaublich halten / daß mit denselben nicht einmahl zu vergleichen sey die Donau und der Nilstrom. Denn wir wissen keinen Fluß der in den Nilus gehe / sondern daß graben aus demselben durch Egyptenland gestochen seyn. Die Donau aber entspringet zwar klein aus der Quelle / nimmt aber viele Flüsse an / welche jedoch weder an der Zahl noch an der Grösse gleich sind denen Indianischen Flüssen / welche in den Indus und Ganges gehen. Unter jenen sind auch gar wenig schiffbahr / deren ich theils selbst gesehen habe / nehmlich denn Inn und die Sau. Der Inn zwar vermischet sich mit der Donau in der Gräntze des Norischen und Rhœtischen Landes: Die Sau aber bey den Pæonern. Das Land aber / wo die Flüsse zusammen kommen / wird Taurunus genannt. Weiß aber jemand noch einen andern Fluß von denen die in die Donau gehen / der schiffbahr sey / so wird er doch nicht gar viele wissen.

Das 5. Capitel.

WIll aber jemand die Ursache sagen der Menge und Grösse der Indianischen Flüsse / der

der mag es thun: Ich aber will auch dieses als ein Gerüchte geschrieben haben. Sintemahl auch vieler anderer Flüsse Namen Megasthenes geschrieben hat/ welche ausser dem Ganges und Indus in das gegen Morgen und Mittag liegende ausländische Meer fallen; so daß man saget/ es seyn zusammen acht und funfftzig Flüsse in Indië/ die alle schiffreich seyn. Aber mich düncket/ es sey auch Megasthenes nicht weit in Indien kommen/ aber doch weiter als die/ welche mit dem Alexander, des Philippus Sohne/ darinnen gewesen sind. Denn er saget/ er sey bey dem Sandrecotas gewesen/ einem sehr grossen Könige in Indien/ und bey dem Porus, welcher noch grösser als jener. Dieser Megasthenes nun schreibet/ daß weder die Indianer wieder einigen Menschen Krieg geführet haben/ noch auch jemand wieder die Indianer. Sesostris der Egyptier/ nachdem er ein groß Theil Asiens bezwungen/ sey er zurück gegangen/ da er biß an Europa mit dem Kriegs-Heer kommen: Indathirsis aber der Scythe, da er aus Scythien ausgezogen/ habe er zwar viele Völcker in Asien bezwungen/ er sey auch in Egypten sieghafft gegangen: Semiramis aber die Assyrerin habe sich zwar vorgenommen/ wieder die Indianer zu ziehen/ sie sey aber gestorben/ehe sie diese Anschläge zu Ende gebracht; Alexander allein habe wieder die Indianer Krieg geführet. Auch vor dem Alexander ist viel Redens von dem Bacchus, als wenn auch dieser

wieder die Indianer Krieg geführet / und dieselbigen überwältiget hätte. Von dem Hercules aber saget man nicht viel. Von des Bacchus Kriege ist gewiß die Stadt Nyssa ein nicht geringes Denckmahl / und der Berg Merus, und der Epheu, weil er auff diesem Berge wächset / und die Indianer selbst / welche unter Trompeten- und Cymbeln-Schall in die Schlacht gehen / und die scheckichten Kleider / welche sie haben / gleich wie die / so des Bacchus-Fest feyren. Von dem Hercules aber sind nicht viel Denckmahle. Denn daß der Hercules den Felsen Aornos nicht habe einnehmen können / welchen Alexander mit Gewalt erobert / halte ich für eine Macedonische Prahlerey; gleichwie auch den Berg Parapamisus die Macedonier Caucasus nannten / da dieser gar nichts den Caucasus angehet. Da sie auch von einer Höle bey den Parapamisaden vernommen / haben sie gesaget / dieses sey diejenige Höle des Prometheus des Titans, in welcher er auffgehangen worden wegen des gestohlnen Feuers. Ja auch bey den Sieben einem Indianischen Geschlechte / weil sie die Sieben mit Fellen gekleidet sahen / sagten sie die Sieben wären diejenigen / welche von des Hercules Kriege zurück geblieben wären; denn es tragen auch die Sieben eine Keule / und auff ihre Ochsen ist eine Keule gebrannt: und dieses zogen sie auff das Andencken der Keule des Hercules. Ist aber jemanden dieses glaublich / so muß diß ein ander Hercules seyn / nicht der Thebani-

banische; es muß diß entweder der Tyrische seyn/ oder der Egyptische/ oder auch irgend ein grosser König in dem Ober-Lande/ so nicht weit von Indien lieget.

Das 6. Capitel.

DJeses zwar habe ich als eine Ausschweiffung von der Geschicht hieher setzen wollen/ damit man nicht für gewiß halte/ was einige geschrieben von denen Indianern jenseit des Flusses Hyphasis. Denn biß an den Hyphasis sind die/ so mit dem Alexander gezogen/ nicht gar zu verwerffen. Wie denn auch dieses der Megasthenes von einem Indianischen Flusse saget/ welcher Silas heisse/ daß er fliesse aus einer Quelle gleiches Namen mit dem Flusse/ durch das Land der Siler/ welche auch einerley Namen mit dem Flusse und mit der Quelle haben. Er habe aber solches Wasser: es sey nichts/dem dieses Wasser widerstehe/es schwimme weder etwas darauff/ noch schiffe etwas darauff/ sondern es gehe alles zu Grunde; so gar sey dasselbe Wasser schwächer und dünner als alle Sachen. Es regnet aber in Indien des Sommers/ am meisten zwar auff den Bergen Parapamisus und Emodus, und auff dem Imaischen Berge/ und von diesen fliessen grosse und trübe Ströhme. Es regnet aber im Sommer auch auff dem ebenen Lande in Indien/so daß vieles davon unter Wasser stehet. Und ist

ist des Alexanders Kriegs-Heer von dem Flusse Acesines mitten im Sommer geflohen / da das Wasser auff das ebene Land übergetreten. Daß man daher kan abnehmen auch des Nilus gleiche Beschaffenheit / daß es nehmlich wahrscheinlich sey / daß es im Sommer auff den Ethiopischen Bergen regne / und der Nilus von denselben voll werde / und über die Ufer aufs Land Egypten übertrete. Er ist trübe / und fliesset also zu dieser Jahrs-Zeit / als er weder vom geschmoltzenen Schnee fliessen würde / noch auch / wenn ihm daß Wasser von denen zur Sommer-Zeit wehenden Hunds-Tags-Winden zurück gehalten würde; zumahl da die Ethiopischen Berge / wegen der Hitze wohl gar nicht einmahl mögen bescheinet seyn. Daß es aber regne wie in Indien / ist nicht unwahrscheinlich / weil auch in andern Stücken das Indianische Land Ethiopien (oder Morenlande) nicht ungleich ist / und die Indianische Flüsse / gleich dem Ethiopischen und Egyptischen Nilus / Crocodile hegen / etliche unter ihnen auch Fische und andere grosse Thiere / welche der Nilus hat / ausgenommen das Fluß-Pferd. Onesicritus aber saget / daß sie auch Fluß-Pferde hegen. Auch die Gestalt der Indianer und Mohren sind nicht gar ungleich; die Indianer zwar gegen Süden sind den Mohren etwas gleicher / und sind schwartz anzusehen / auch das Haar ist ihnen schwartz; ohne daß sie nicht so eingebogene Nasen haben / noch auch so krause Haare als die

Moh-

Mohren: die aber mehr gegen Mitternacht/ als diese/ wohnen/ sollen wohl meist von Leibe seyn wie die Egyptier.

Das 7. Capitel.

INdianische Völcker aber/ saget Megasthenes, seyn zusammen hundert und achtzehen. Und daß zwar viel Indianische Völcker seyn/ fall ich selbst dem Megasthenes bey: wie er aber die Gewißheit erfahren und schreiben können/ weiß ich nicht zu errathen/ da er nur ein klein stück Indiens durchgereiset/ und die Völcker nicht alle Handel und Wandel mit einander treiben. Vor Zeiten zwar sollen die Indianer an keinem gewissen Orte beständig gewohnet haben. Gleich wie unter den Scythen die so keinen Ackerbau haben/ welche auff den Wagen herum schweiffen/ und bald hieher bald dorthin in Scythien ziehen/ und weder in Städten wohnen/ noch nach der Götter Kirchen fragen: also haben auch die Indianer weder Städte gehabt/ noch Kirchen der Götter erbauet; sondern haben sich gekleidet mit Fellen der Thiere/ welche sie erschlagen/ und haben die Rinde von den Bäumen gessen; es werden aber diese Bäume in Indianischer Sprache Tala genennet; und wachsen auf denselben/ wie auf den Gipffeln der Palm-Bäume/ gleich wie Kneuel ausgearbeiter Wolle. Sie haben auch das Wild/ welches sie gefangen/ roh gessen/ ehe noch der Bacchus in Indien kommen sey. Der Bacchus

aber/

aber / nachdem er kommen / und der Indianer mächtig worden / habe Städte erbauet / und den Städten Gesetze fürgeschrieben / auch den Wein den Indianern gegeben / gleich wie den Griechen / und das Land zu besäen gelehret / und selbst Saamen gegeben: da entweder der Treiptolemus nicht dahin kommen/als er von der Ceres gesandt worden / die gantze Erde zu besäen: oder es ist vor dem Triptolemus dieser Bacchus, wer er auch gewesen / in Indien kommen / und hat ihnen Saamen zahmer Früchte gegeben. Es habe auch der Bacchus zuerst Ochsen an den Pflug gespannet / und die meisten Indianer / aus Herumschweiffern / zu Ackers-Leuten gemacht: und mit kriegerischen Waffen bewaffnet. Auch habe der Bacchus sie gelehret / die Götter zu ehren / so wol andere / als am meisten ihn selbst / mit Cymbeln-Klang und Paucken-Schall. Er habe sie auch gelehret einen kurtzweiligen Bauren-Tantz / welcher bey den Griechen Cordax genennet wird. Er habe auch den Indianern gezeiget / wie sie sollen GOTT zu Ehren das Haar wachsen lassen / und eine Mütze tragen / auch gelehret / wie sie sich salben sollen / daher die Indianer biß zu des Alexanders Zeiten noch/unter Cymbeln- und Trompeten-Schall in die Schlacht gegangen.

Das 8. Capitel.

DA aber der Bacchus aus Indien weggegangen / nachdem er dieses angeordnet hatte / habe

habe er zum Könige des Landes gesetzet Spartembas, einen seiner Freunde/ der dem Bacchus sehr ergeben gewesen. Nachdem aber Spartembas gestorben/ habe das Reich bekommen sein Sohn Budyas. Und der Vater zwar habe zwey und funffzig Jahr über die Indianer regieret/ der Sohn aber 20. Jahr. Auch dessen Sohn habe das Reich bekommen. Und von der Zeit an/ sey das Reich gemeiniglich ein Erb-Reich eines Stammes gewesen/ da es der Sohn immer von dem Vater bekommen. Wenn aber der Stam̃ abgehe/ alsdenn werden von den Indianern aus den Vornehmsten zu Königen eingesetzet. Von dem Herculus aber/ von dem die Rede gehet/ daß er in Indien kommen sey/ sagen die Indianer selbsten/ daß er aus der Erden gebohren sey. Dieser Hercules werde am meisten von den Surasenern, einem Indianischen Volcke/ geehret/ allwo zwey grosse Städte seyn/ Methora und Kleisobora, und der schiffreiche Fluß Jobares fliesset durch ihr Land. Die Kleydung aber/ welche dieser Hercules getragen/ saget Megasthenes, daß sie gleich gewesen dem Thebanischen Hercules, wie die Indianer selbst erzehlen. Und diesem seyn sehr viel Söhne in Indien gebohren worden/ (denn auch dieser Hercules habe viel Weiber genommen/) aber eine eintzige Tochter/ deren Name Pandæa gewesen/ und das Land da sie gebohren worden/ und über welches sie der Hercules habe regieren lassen/ sey gleiches Namens mit der Tochter gewesen/

sen/

sen/ nehmlich Pandæa. Und diese habe von dem Vater gehabt bey fünff hundert Elephanten / bey viertausend Reuter/ und bey hundert und dreyßig tausend zu Fusse. Auch dieses sagen einige Indianer vom Hercules: Nachdem er das gantze Land und Meer durchgereiset/ und alles Böse weggenommen / habe er in dem Meere gefunden einen Weiber-Schmuck / Cinædos genannt / welchen auch noch biß auff diesen Tag diejenigen / welche aus Indien Wahren zu uns bringen/ fleissig kauffen und heraus bringen. Und auch vor Zeiten unter den Grichen / und jetzund unter den Römern / was wolhabende und reiche Leute sind/ kauffen noch fleißig die See-Perle / welche in Indianischer Sprache also genennet wird. Denn der Hercules / da ihm die Tracht schöne geschienen / habe er aus der gantzen See diese Perle nach Indien zusammen gebracht / daß sie solte seiner Tochter zum Schmucke seyn. Und es saget Megasthenes, die Muschel dieser Perle werde mit Netzen gefangen / es gehen aber in der See neben ihr viele Muscheln / gleich wie die Bienen; denn auch die Perlen haben ihren König oder Königiñ/ wie die Bienen. Und derjenige zwar der diesen zu gutem Glücke bekomme / der fange gar leicht auch den übrigen Schwarm der Perlen: wenn ihnen aber der König entwische / können sie auch die andern nicht mehr erjagen. Welche aber gefangen werden/ an denen lassen sie das Fleisch verfaulen/ dē Knochē aber gebrauchē sie zum Zierath.

Denn

Denn es werde auch bey den Indianern die Perle dem Werthe nach dreymahl so hoch geschätzet und gewogen gegen das feinste Gold/ und zwar welches in Indien gegraben wird.

Das 9. Capitel.

JN diesem Lande/ wo die Tochter des Hercules regieret hat/ sollen die Weiber mannbahr werden/ wenn sie sieben Jahr sind und die Männer auffs längste viertzig Jahr leben. Und hievon sey diese Erzehlung bey den Indianern: Der Hercules, da ihm die Tochter im Alter gebohren war/ nachdem er wohl merckte/ daß ihm das Ende nahe wäre/ und er keinen tüchtigen Mann hatte/ dem er seine Tochter geben können/ habe er selbst bey ihr/ da sie sieben Jahr war/ gelegen/ damit von ihm und ihr ein Stamm überbliebe zu Indianischen Königen. Es habe demnach der Hercules sie mannbahr gemacht; und von der Zeit an/ habe alle dieses Volck/ über welches die Pandæa geherrschet/ diese Gabe vom Hercules. Meines Bedünckens aber/ so ja Hercules so gar ungewöhnliche Dinge ausrichten konte/ würde er auch ihme selbst ein länger Leben gegeben haben/ auff daß er mit der Tochter/ wenn sie mannbahr gewesen/ Kinder zeugen können. So aber dieses von der Mannbahrschafft der dortigen Mägdlein gewiß ist/ so hat es meinem Bedüncken nach/ eine gleiche Beschaffenheit hiemit/ als mit dem von der Männer Alter/ daß die

Eltesten unter ihnen im viertzigsten Jahre sterben. Denn welchen das Alter so viel geschwinder komt/ denen kömmet ja auch allerdings der Tod zugleich mit dem Alter/ und die vollkommenen Kräffte/ in Vergleichung des Endes geschwinder; daß also dreyßig-Jährige bey ihnen schon etwas alte Männer/ welche aber zwantzig Jahre sind/ aus der Zahl der jungen Männer seyn müssen/ das höchste Alter aber der Jugend gegen funffzehn Jahr ist; und den Weibern muß also nach der Rechnung/ die Mannbahrschafft aufs siebende Jahr kommen. Denn eben dieser Megasthenes schreibet/ daß die Früchte in diesem Lande eher reiff werden/ als an andern Orten/ und auch eher verfaulen.

Von dem Bacchus zehlten die Indianer biß auf den Sandrocotos, hundert und drey und funffzig Könige/ und sechstausend und zwey und viertzig Jahre. In diesen sind sie überall dreymahl frey gewesen/ einmahl bey drey hundert Jahr/ und abermahl hundert und zwantzig Jahr. * Und die Indianer sagen/ daß Bacchus funffzehn Menschen Leb-Zeiten älter sey als Hercules; Sonst aber sey niemand in Indien eingefallen/ es zu bekriegen; Auch nicht Cyrus des Cambyses Sohn/ ob er wohl wieder die Scythen gezogen/ und sonst viel wider die Könige in Asien fürgenommen. Aber Alexander sey hinein kommen/ und habe alle durch die Waffen überwunden/ zu welchen er nur kommen; und er wür-

de

* Allhie fehlen im Griechischen einige Worte.

de sie gar alle überwunden haben / wenn das Kriegs-Heer gewolt hätte. Es sey auch kein Indianer aus dem Lande ausgezogen andere zu bekriegen / weil sie gerechte Leute seyn.

Das 10. Capitel.

Es wird auch dieses gesaget / daß die Indianer den Todten keine Grab-Mahle machen / sondern die tugenden tapffrer Männer für gnugsahm halten zum Andencken / wenn sie gestorben / und die Gesänge / welche über sie gesungen werden. Auch könne man der Indianischen Städte Anzahl nicht gewiß schreiben / wegen der Menge. Welche aber an den Flüssen oder an der See liegen / die seyn von Holtz gemacht; denn wenn sie von Ziegeln gemacht wären / könten sie nicht lange dauren / beydes wegen des Regens / und weil die Flüsse bey ihnen über die Ufer treten / und die ebene mit Wasser erfüllen. Welche aber an bequemen / hohen und erhabenen Oertern erbauet sind / die seyn von Ziegel und Leim gemacht. Die gröste Stadt aber bey den Indianern sey Palimbothra genannt / in der Prasier Lande / da der Fluß Erannoboas und Ganges zusammen komen; welcher Ganges der Gröste unter den Flüssen ist; Der Erannoboas aber mag wohl der dritte unter den Indianischen Flüssen seyn / aber auch dieser ist grösser als die Flüsse in andern Ländern / er verlieret aber seinen Namen / nachdem er sich in den Ganges ergossen. Und es saget

Megasthenes/ es erstrecke sich die Stadt in die Länge auf beyden Seiten/ und zwar wo sie am längsten liege/ auf achtzig Feld-Weges/ die Breite aber auff fünffzehn. Und sey ein Graben um die Stadt gezogen so breit als sechs Morgenlandes lang/ und dreyßig Ellen tieff. Die Mauer habe fünffhundert und siebenzig Thürme/ und vier und sechzig Thore. Es sey auch dieses was grosses in Indien/ daß alle Indianer frey seyn/ und keiner ein Knecht sey. Worinnen denn die Indianer mit den Lacedæmoniern übereinkommen. Doch haben die Lacedæmonier zu Knechten die Heloten, welche Knechte-Arbeit verrichten; Die Indianer aber haben auch keine andere zu Knechten/ geschweige denn einen Indianer.

Das II. Capitel.

ES sind aber die Indianer zusammen fürnehmlich in sieben Orden abgetheilet. Es sind unter ihnen die Sophisten/ das ist weise Leute/ an der Zahl zwar weniger als der andern/ an Ruhm und Ehre aber die Vornehmsten. Denn sie haben nicht nöthig/ etwas mit dem Leibe zu arbeiten/ geben auch dem gemeinen Wesen nichts von dem/ was sie erwerben/ und haben schlechter Dings nicht nöthig/ etwas anders zu thun/ als den Götten Opffer zu schlachten für das gemeine Wesen der Indianer. Und wer auch für sich opffert/ der hat einen von die-

sen

sen Sophisten / der das Opffer anordnet / als wenn sie sonsten den Göttern nichts angenehmes opffern würden. Es sind auch diese allein unter den Indianern der Wahrsager-Kunst kündig / wird auch einem andern nicht zugelassen wahr zu sagen / als nur einem weisen Manne. Sie wahrsagen aber von den Jahrs-Zeiten / und weñ ein Zufall das gemeine Wesen betrifft; eintzelen Leuten aber ihre eigene Sachen wahr zu sagen bekümmern sie sich nicht / entweder als wenn die Wahrsager-Kunst sich nicht auff so kleine Sachen erstrecke / oder als wenn es nicht werth sey sich mit dergleichen zu bemühen. Welcher aber dreymahl im wahrsagen fehlet / dem geschiehet zwar sonst nichts böses / er muß aber ins künfftige schweigen; und wird kein Mensch einen solchen Mann zum reden zwingen / dem das Stillschweigen zuerkannt worden. Diese Sophisten gehen allezeit bloß / des Winters zwar sind sie unter freyem Himmel in der Sonnen / des Sommers aber wenn die Sonne Macht hat / sind sie in den Wiesen und sumpfichten Oerter unter grossen Bäumen; Deren Schatten Nearchus saget daß er sich auff fünff Morgenlandes im Umkreiß erstrecke / und wohl zehn tausend unter einem Baume im Schatten seyn können; so groß seyn diese Bäume. Sie essen die Früchte die zu einer jeden Jahrs-Zeit reiff werden / und die Rinde der Bäume / welche Rinde süß ist und gute Nahrung giebt / nicht weniger als die Datteln. Die andern nach diesen sind die Ackers-Leute. Diese

se sind an der Zahl die meisten unter den Indianern. Und diese haben weder Kriegerische Waffen / bekümmern sich auch nicht um Krieges-Künste / sondern sie bauen das Land; sie geben auch Schoß den Königen und denen Städten / welche frey sind. Und wenn bey den Indianern untereinander Krieg entstehet / dürffen sie keinen Bauren anrühren / noch das Land selbst verwüsten; sondern sie zwar führen Krieg und bringen einander um / nach dem es kommt; jene aber pflügen / oder halten Weinlese / oder schütteln die Bäume / oder erndten ein nahe bey ihnen in Ruhe. Die dritten bey den Indianern sind die Hirten / so wohl Schäffer als Kühhirten. Und diese wohnen weder in Städten / noch in den Dörffern; sondern sie schweiffen herum / und leben auf den Bergen. Und auch diese geben Schoß von dem Vieh. Diese fangen auch auf dem Lande Vögel und wilde Thiere.

Das 12. Capitel.

DEr vierdte Orden aber sind die Handwercker und Krämer. Und diese thun gemeine Dienste / und geben Schoß von ihrer Handthierung / doch ausgenommen diejenigen / welche die Krieges-Waffen machen; denn diese bekommen von dem gemeinen Wesen noch Lohn darzu. Unter dieser Art sind die Schiff-Zimmerleute und Schiffer / welche auf den Flüssen fahren. Der fünffte Orden bey den Indianern sind die

die Kriegs-Leute/ welche zwar der Anzahl nach/ die andern nach den Ackers-Leuten sind/ aber am meisten Freyheit und Muth haben; und diese allein üben sich in Kriegs-Künsten. Die Waffen aber machen ihnen andere/ auch Pferde geben andere/ auch dienen ihnen im Lager andere/ welche ihnen die Pferde in acht nehmen/ und die Waffen rein machen/ und die Elephanten führen/ und die Wagen zurecht machen und darauf kutschen. Sie aber/ so lange man zwar Krieg führen muß/ dienen sie im Kriege/ wenn aber Friede worden/ haben sie gute Tage/ und bekommen von dem gemeinen Wesen so viel Sold/ daß sie auch andere davon gar wohl ernehren können. Die sechsten sind bey den Indianern diejenigen/ welche Auffseher genennet werden. Diese halten Auffsicht über dasjenige/ was auff dem Lande und in den Städten geschicht: und dieses verkündigen sie dem Könige/ da die Indianer von Königen regieret werden/ oder der Obrigkeit da sie freye Leute sind. Und diese dürfen keine Lügen anbringen; es ist auch kein Indianer verklaget worden/ daß er gelogen habe. Die siebenden sind/ welche über Sachen/ so zum gemeinen Wesen gehören/ rathschlagen zugleich mit dem Könige/ oder in Städten/ welche frey sind/ mit der Obrigkeit. Dieser Orden ist zwar an der Zahl gering/ an Weißheit aber und Gerechtigkeit werden sie allen vorgezogen. Hievon werden bey ihnen erwehlet die Obrigkeitlichen Personen/ und die

Landpfleger und Amtleute/ Schatzmeister und Kriegs-Obersten/ Admirale und Rentmeister/ und Fürsteher des Ackerbaues. Zu heyrathen aus einem andern Orden/ stehet nicht frey. Zum Exempel/ die Bauren dürffen nicht eines Handwerckers/ noch ein Handwercker eines Bauren Tochter heyrathen; auch daß einer zwey Handthierungen treibe/ auch das stehet nicht frey; auch nicht aus einem Orden in einen andern zu treten; zum Exempel/ daß ein Bauer aus einem Hirten werde/ oder ein Hirt aus einem Handwercker. Nur allein ist ihnen zugelassen ein Sophist aus allerley Orden zu werden/ weil die Sophisten keine weiche Lebens-Art haben/ sondern die allermühseeligste.

Das 13. Capitel.

Es jagen die Indianer andere wilde Thiere zwar/ wie die Griechen; ihre Jagd der Elephanten aber ist keiner andern im geringsten gleich; sintemahl auch diese Thiere keinen andern Thieren gleich sind. Sondern nachdem sie erwehlet haben einen ebenen und warmen Ort/ graben sie rund herum einen Graben/ so groß daß ein grosses Krieges-Heer sich lagern könte. Des Grabens Breite machen sie bey fünff/ die Tieffe bey vier Klaffter. Die Erde welche sie aus dem Graben heraus werffen/ schütten sie auff beyden Seiten des Grabens auff/ und gebrauchens an statt einer Mauren. Sie aber machen ihnen

an

an der auffgeworffenen Erde der auswärtigen Seiten des Grabens ausgegrabene Hütten/ und lassen durch dieselben Löcher/ durch welche ihnen zugleich Licht hinein kommt/ und sie die heran kommende und ins Gehege lauffende Thiere sehen. Alsdenn wenn sie innerhalb dem Gehäge drey oder vier Elephantinnen/ welche am zahmsten seyn/ gestellet haben/ lassen sie einen eintzigen Zugang über den Graben/ indem sie eine Brücke über den Graben legen. Und hierauff werffen sie Erde und viel Graß/ daß die Thiere die Brücke nicht mercken/ damit sie keinen Betrug vermuthen. Sie machen sich demnach weg/ und verbergen sich in den Hütten an dem Graben. Die wilden Elephanten aber nahen sich zwar des Tages nicht zu bewohnten Oertern/ des Nachts aber schweiffen sie allenthalben herum/ und weyden bey gantzen Heerden/ da sie dem grösten und tapffersten unter ihnen folgen/ gleichwie die Kühe den Ochsen. Nachdem sie nun sich dem Gehäge genähert haben/ und die Stimme der Elephantinnen hören/ und es am Geruche mercken/ lauffen sie geschwinde zu dem umschlossenen Orte; und nachdem sie den Rand des Grabens umgelauffen/ wenn sie an die Brücke kommen/ drängen sie sich über dieselbe in das Gehege hinein. Die Leute aber/ wenn sie sehen/ daß die wilden Elephanten hinein gegangen/ nehmen theils von ihnen geschwinde die Brücke weg/ andere aber lauffen in die nechsten Dörffer/ und verkündigen/

daß die Elephanten in dem Gehege gefangen seyn. Diese aber/wenn sie das hören/steigen auf die tapffersten und zahmsten Elephanten. Weñ sie darauf gestiegen/reiten sie nach dem Gehege; wenn sie aber dahin gekommen/fangen sie nicht alsofort den Streit an/sondern lassen die wilden Elephanten vom Hunger geplaget/ und durch den Durst gebändiget werden. Wenn sie ihnen aber scheinen matt zu seyn/ alsdann legen sie die Brücke wieder drüber/ und reiten in das Gehege. Und anfangs zwar ist der Streit scharff zwischen den zahmen Elephanten und den Gefangenen. Nachmahls werden die wilden/ wie leicht zu erachten/ überwunden/ weil sie von Unmuth und Hunger gequälet werden. Denn steigen sie von den Elephanten herab/ und binden denen schon matten wilden Elephanten die Füsse forne zusammen; darnach befehlen sie den zahmen/ daß sie dieselben mit vielen Schlägen abstraffen/ biß dieselbe für Angst auff die Erde fallen. Darauf treten sie herzu/ und legen ihnen Stricke um an den Nacken/ und steigen selbst auff sie/ indem sie liegen. Damit sie aber die Reuter nicht herunter werffen/ noch sonst etwas boßhafftiges thun/ so schneiden sie ihnen in den Halß rings herum mit einem scharffen Messer/ und binden den Strick herum in den Schnitt/ daß sie den Kopff und Halß wegen der Wunde stille halten. Denn wenn sie sich aus Boßheit umkehren/ wird ihnen die Wunde von dem Stricke gerieben. Also hal-

ten

ten sie still / und da sie nun selbst mercken daß sie überwunden seyn / werden sie an einem Bande von den zahmen geführet.

Das 14. Capitel.

WElche aber unter ihnen jung sind / oder wegen der üblen Beschaffenheit nicht werth sind / daß sie behalten werden / die lassen sie an ihre gewöhnliche Oerter gehen. Die Gefangenen aber führen sie in die Dörffer / und geben ihnen erstlich grüne Halmen und Graß zu fressen; sie wollen aber für Unmuth nichts fressen; die Indianer aber stehen um sie herum und befriedigen sie / indem sie Gesänge und Paucken und Cymbeln rings herum schlagen und singen. Denn der Elephant ist ein kluges Thier / als irgend eines seyn mag. Etliche von ihnen haben gar ihre Reuter / wenn sie in der Schlacht erschlagen worden / aufgenommen und selbst zu Grabe getragen. Etliche haben für ihre Reuter / wenn sie gelegen / gestritten; andere haben sich / wenn sie gefallen / für sie in Gefahr gesetzet; einer aber / da er aus Zorn seinen Reuter umgebracht / ist für Reue und Betrübniß gestorben. Ich habe selbst einen Elephanten gar gesehen auff den Cymbeln spielen / und andere tantzen / da dem Spielenden zwey Cymbeln an die beyden förder Schenckel angehangen waren / und an den Rüssel eine andere Cymbel. Er schlug aber eins ums ander mit dem Rüssel die Cymbel nach dem Tact an die beyden

Schen-

Schenckel; Die Tantzenden aber tantzten im Kreise herum/ und indem sie die vörder Schenckel eins ums ander auffhuben und beugten/ giengen sie auch nach dem Tact/ wie ihnen der Cymbel-Schläger vorspielte. Der Elephant aber gehet zur Frühlings-Zeit in der Brunst/ gleich wie ein Ochse oder Pferd/ wenn den Elephantinnen die Lufftlöcher bey den Schläffen geöffnet werden und einen Geruch von sich geben. Und gehet schwanger zum wenigsten sechzehn Monat/ aufs längste achtzehen. Er gebieret aber eines/ gleich wie ein Pferd; und dieses ernehret er mit Milch biß ins achte Jahr. Es leben aber die/ so unter den Elephanten am längsten leben/ bey 200. Jahr; viele aber sterben eher durch Kranckheit; dem Alter nach aber kommen sie so hoch. Es ist eine Augen-Artzney für sie/ Küh-Milch hinein gegossen; zu den andern Kranckheiten aber/ schwartzer Wein getruncken; für die Wunden aber/ Schweinfleisch geröstet und drauf geleget. Diß sind bey den Indianern Artzney-Mittel für sie.

Das 15. Capitel.

DAs Tiegerthier aber halten die Indianer für viel stärcker als den Elephanten. Nearchus schreibet/ daß er eines Tiegerthiers Fell zwar gesehen/ ein Tiegerthier selbst aber nicht gesehen; die Indianer aber erzehlen/ ein Tiegerthier sey der Grosse nach/ als das gröste Pferd;

der

der Geschwindigkeit aber und Stärcke nach sey es mit keinem andern zu vergleichen. Denn ein Tiegerthier/ wenn es mit dem Elephanten zusammen komme/ springe er dem Elephanten auff den Kopff/ und bringe ihn gar leicht um. Diejenigen aber/ welche wir sehen und Tiegerthier neñen/ wären Tieger-Katzen/ scheckicht und grösser als andere Tieger-Katzen. Sintemahl auch von den Ameisen Nearchus saget/ er habe zwar selbst keine Ameise gesehen/ dergleichen etliche geschrieben hätten/ daß in Indien seyn solten/ Felle aber habe er auch von diesen viel gesehen/ welche in das Macedonische Lager gebracht worden. Megasthenes aber erzehlet/ es sey das Gerüchte von den Ameisen gar gewiß/ daß diese es seyn die das Gold graben/ nicht selbst des Goldes wegen/ sondern sie graben für sich in der Erden/ daß sie nisteln mögen; gleichwie unsere kleine Ameisen ein wenig in die Erde graben; jene aber wären grösser als Füchse/ grüben auch nach Vergleichung ihrer Grösse in die Erde; die Erde aber habe Gold bey sich/ und von derselben machen die Indianer das Gold. Aber Megasthenes erzehlet/ was er gehöret hat. Und ich/ weil ich nichts gewissers als dieses schreiben kan/ laß ich gerne die Erzehlung von den Ameisen vorbey. Von den Papegeyen aber erzehlet Nearchus zwar/ als etwas wundersahmes/ daß sie in Indien gezeuget werden/ und was der Papegey für ein Vogel sey/ und wie er eine Menschen-Stimme von sich ge-

be. Ich aber / weil ich selber viele gesehen / und weiß daß auch andere den Vogel kennen / will ich nichts davon / als wäre es was seltzames / erzehlen. Ich will auch nicht von der Grösse der Affen sagen / oder daß bey den Indianern schöne Affen seyn / noch auch wie sie gefangen werden. Denn auch dieses sind bekannte Sachen / ohne etwa / daß es so schöne Affen seyn. Auch saget Nearchus, daß Schlangen gefangen werden / welche bundt und geschwinde seyn; die grösse aber derjenigen zwar / von welcher er saget / daß sie Python des Antigenes Sohn gefangen habe / sey fast sechzehn Ellen gewesen: die Indianer aber hätten gesagt / daß die grösten Schlangen noch grösser als diese wären. Keiner von den Griechischen Aertzten aber hätte ein Mittel erfinden können / wenn einer von einer Indianischen Schlange gebissen worden; sondern die Indianer heileten die Verwundeten selbst. Und deßwegen / schreibet Nearchus, hatte Alexander die unter den Indianern Erfahrensten in der Artzney-Kunst / welche er zusammen kommen lassen / um sich; uñ wurde im Lager ausgeruffen / wer gebissen wäre / solte zu des Königs Gezelt kommen. Und eben diese waren auch Aertzte für andere Kranckheiten und Zufälle. Es sind aber nicht viel Zufälle in Indien / weil die Jahrs-Zeiten daselbst gar wohl mit einander überein kommen. Wenn aber etwas grosses ihnen zustieß / zogen sie die Sophisten zu rathe / und diese schienen nicht ohne Göttliche Hülffe zu heilen / was nur heilbahr war.

Das 16. Capitel.

DIe Indianer gebrauchen leinen Kleider / wie Nearchus saget / des Leines von den Bäumen / von welchen ich schon gesagt habe. Dieses Lein aber ist entweder der Farbe nach weisser als alles andere Lein / oder weil sie schwartz sind / machen sie / daß das Lein weisser scheinet. Sie haben aber einen leinen Unter-Rock biß mitten auff das Schienbein / und ein Ober-Kleid / theils um die Schultern geleget / theils um das Haupt gebunden. Es tragen auch die Indianer / welche sehr reich sind / Ohr-Ringe von Helffenbein / denn es tragen sie nicht alle Indianer. Die Bärte / saget Nearchus, daß sie die Indianer färben / einer mit dieser / der ander mit einer andern Farbe; einige zwar / damit sie weiß scheinen / auff das allerweißte; andere aber dunckelbraun; andere seyn Blutroth; andere auch Purpurroth; andere grüne; Auch daß die / so unter den Indianern nicht geringe seyn / des Sommers Sonnenschirme vor sich halten. Sie tragen Schuhe von weissem Leder / welche auch sehr sauber gemacht seyn / und die Sohlen der Schuhe sind bundt und hoch / damit sie grösser lassen. Sich zu Waffnen haben die Indianer nicht einerley Weise; sondern die Fuß-Völcker zwar haben bey ihnen einen Bogen der so lang / als derjenige der den Bogen trägt. Und diesen setzen sie nieder auf die Erde / und indem

dem sie mit dem lincken Fusse dagegen treten/ spannen sie ihn also/ und ziehn die Sehne sehr weit zurücke. Denn es fehlet wenig/ daß der Pfeil nicht drey Ellen ist. Es wiederstehet auch nichts was von einem Indianischen Schützen mit dem Pfeil getroffen wird/ weder ein Schild/ noch ein Harnisch/ noch so sonst etwas festes ist. In der lincken Hand haben sie Schilde von rohen Ochsen-Leder/ welche zwar schmaler sind/ als die welche sie tragen/ an der Länge aber fehlet nicht viel. Einige aber haben Wurff-Spiesse an statt der Bogen. Einen Degen aber tragen sie alle/ welcher breit/ und der länge nach nicht grösser als drey Ellen; und diesen/ wenn sie in der Nähe streiten (das aber geschiehet nicht leicht bey den Indianern gegeneinander) führen sie mit beyden Händen zu verwunden/ damit die Wunde groß werde. Die Reuter aber haben bey ihnen zwey kleine Spiesse/ gleich wie die kleinen Spiesse Saunia; und einen Schild der kleiner als der Fuß-Völcker. Ihre Pferde sind nicht gesattelt/ werden auch nicht gezäumet mit solchen Zäumen als die Griechischen oder Celtischen sind: sondern vorn um das Maul des Pferdes haben sie rund herum einen Riemen von rohem Ochsen-Fell/ zusammen genehet/ und herum gefüget; und in diesem sind ehrne oder eiserne Stacheln/ nicht gar spitzig/ einwerts gekehret/ die Reichen aber Helffenbeinern Stacheln. In dem Munde aber haben ihre Pferde ein Eisen/ als

wie einen Bratspieß/ woran die Zügel angebunden sind. Wenn sie nun den Zügel anziehen/ hält das eiserne Gebiß das Pferd zurück/ und die Stachel/ welche/ als die daran fest sitzen/ stechen/ zwingen das Pferd dem Zügel zu gehorchen.

Das 17. Capitel.

AM Leibe sind die Indianer dünne und lang/ und viel leichter zu Fuß als andere Leute. Das Fuhrwerck der meisten Indianer sind Camelen/ und Pferde und Esel/ der Reichen aber Elephanten. Denn der Elephant ist bey den Indianern ein Königlich Fuhrwerck; nechst diesem ist am vornehmsten ein vierspänniger Wagen; zum dritten sind die Camele; aber auff einem Pferde reiten ist geringe. Ihre Weiber/ und zwar die welche sehr züchtig sind/ werden um keinen andern Lohn etwas Böses begehen; wenn aber ein Weib einen Elephanten bekommt/ lieget sie bey dem der ihn gegeben hat; und halten es die Indianer für keine Schande/ um einen Elephanten bey einem zu liegen; sondern achten es denn Weibern auch für eine Ehre/ daß ihre Schönheit eines Elephanten werth geschienen. Wenn sie heyrathen geben sie nichts/ und bekommen auch nichts; sondern welche nun mannbahr sind/ diejenigen führen die Väter hervor und stellen sie offenbahr da/ daß derjenige welcher im ringen oder schlagen oder lauffen oder wegen einer anderen Tapfferkeit den Vorzug erhalten/ ihm ei-

ne auslese. Die Indianer essen Brodt und sind Ackers-Leute/ so viel ihrer nicht im Gebirge wohnen/ diese aber essen wild Fleisch. Dieses mag genung von den Indianern gemeldet seyn/ welches Nearchus und Megasthenes / zwey glaubwürdige Männer/als das bekandteste geschrieben haben. Weil aber auch mein Vorsatz in dieser Schrifft nicht gewesen/ der Indianer Gebräuche zu beschreiben/ sondern wie des Alexanders Flotte aus Indien nach Persien sey gebracht worden/ so mag dieses eine Ausschweiffung von der Geschicht seyn.

Das 18. Capitel.

DEnn Alexander, nachdem die Schiffe am Ufer des Hydaspes fertig waren/ ließ alle Phœnicier, Cyprier und Egyptier/ so viel ihm/ da er hinauff zog/ waren nachgefolget/ zusammen kommen/ und besetzte aus ihnen die Schiffe/ da er für dieselben diejenigen zu Schiffern und Ruder-Knechten auslaß/ welche die See-Sachen verstunden. Es waren aber auch nicht wenig Leute von den Insuln in dem Kriegs-Heere/ welche mit diesen Sachen umgiengen/ und Jonier, und Hellespontier. Zu Schiff-Hauptleuten wurden von ihm gesetzet/ aus den Macedoniern zwar Hephæstion des Amyntors Sohn/ und Leonnatus des Eunus, und Lysimachus des Agathocles, und Asclepiodorus, des Timandrus, und Archon des

Kleinias, und Demonicus des Athenæus, und Archias des Anaxidotus, und Ophellas des Seilenus, und Timanthes des Pandiadis Söhne. Diese zwar waren Pellæer. Aus Amphipolis aber waren diese die Führer: Nearchus des Andritomus Sohn aus Creta, welcher dasjenige beschrieben / was bey der Schiff-Farth vorgegangen / und Lampedon des Larichus, und Androsthenes des Callistratus Sohn. Aus Orestis aber war Craterus des Alexanders / und Perdiccas des Orates Sohn. Herdoæer waren Ptolemæus des Lagus, und Aristonus des Prisæus Sohn. Aus Pydna waren / Metron des Epicharmus, und Nicarchides des Simus Sohn. Uber dieses Attalus des Andromenes Sohn / ein Stymphæer / und Peucestas des Alexanders Sohn / ein Miezeer, und Peithon des Crateas Sohn / ein Alcomeneer / und Leonnatus des Antipatrus Sohn / ein Egeer / und Pantauchus des Nicolaus Sohn / ein Aloriter / und Mylleas des Zoilus Sohn ein Berœnser. Diese waren alle Macedonier. Von den Griechen aber waren Medius des Oxynthemis Sohn ein Larisseer, Eumenes des Hieronymus Sohn aus Cardia, Critobulus des Platons Sohn / ein Coer / und Thoas des Menodorus, und Meander des Mandrogenes Sohn / Magnesier. Andron aber des Cabeles Sohn ein Teier. Von den Cypriern aber / Nicocles des Pasicrates Sohn / ein

Soliet/ und Nithadon des Pnytagoras Sohn ein Salaminier. Er hatte auch einen Perser zum Schiff-Hauptmann/ Magoas des Pharmuches Sohn. In dem Schiffe aber des Alexanders selbst/ war Onesicritus ein Astipaleer Steurmann. Der Schreiber aber über die gantze Flotte/ war Evagoras des Eucleons Sohn/ ein Corinthier. Zum Admiral aber war über sie gesetzet Nearchus des Andritomus Sohn/ welcher Nearchus von Geburt ein Creter war; er wohnte aber in Amphipolis, welche Stadt am Flusse Strymon lieget. Nachdem Alexander dieses angeordnet hatte/ opfferte er denen Göttern/ welche er von seinen Vor-Eltern her ehrete/ oder welche ihm die Wahrsager sagten/ auch dem Neptunus, und der Amphitrite, und den Wasser-Göttinnen/ und dem Meere selbst/ und dem Flusse Hydaspes, von welchem er abfuhr/ und den Acesines, in welchen sich der Hydaspes ergeust/ und dem Indus/ in welchen sie sich beyde ergiessen. Es wurden Sing- und Kämpff-Spiele von ihm gehalten/ und dem gantzen Kriegs-Heere nach den Regimentern Opffer gegeben.

Das 19. Capitel.

Nachdem nun alles zur Abfahrt bereitet war/ befahl er dem Craterus auf der einen Seiten des Hydaspes mit dem Fuß-Volck und der Reuterey zu gehen; auff der andern

Seite aber gieng Hephestion mit einem andern Heere / welches noch mehr war / als was dem Craterus war mitgegeben worden. Auch die Elephanten führte Hephestion, deren bey zwey hundert waren. Er aber nahm mit sich die sogenannten Schild-Träger / und die Schützen alle / und von den Reutern diejenigen / welche die Freunde genennet wurden; alle zusammen bey acht tausend. Dem Craterus und Hephestion wurde bestimmet / wo sie solten / wenn sie vorangegangen / auff die Flotte warten. Den Philippus aber / welcher sein Landpfleger in diesem Lande war / sandte er an das Ufer des Flusses Acesines, und zwar auch mit einem grossen Heere. Denn es folgten ihm nun schon hundert und zwantzig tausend Soldaten nach / mit denen / welche er von der See mit hinauff genommen hatte. Es kamen auch diejenigen wieder / welche von ihm waren ausgeschickt worden Soldaten zu werben / und brachten mit allerley fremde Völcker / die auff allerhand Weise bewafnet waren. Da er mit den Schiffen von Lande gestossen / fuhr er auff dem Hydaspes hinab biß an den Zusammenfluß des Acesines und des Hydaspes. Er hatte in allen acht hundert Schiffe / so wohl Kriegs-Schiffe als auch Kauffmanns-Schiffe / und andere welche Pferde inne hatten / und welche die Lebensmittel für die Armee führten. Wie nun die Flotte auff den Flüssen hinab gefahren / und was sie vor Völcker im vorbeyfahren überwun-

wunden / und wie er bey den Mallern in Gefahr kommen sey / und von der Wunde / welche er bey den Mallern bekommen / und wie Peucestas und Leonnatus ihn mit den Schilden bedecket da er gefallen war: alles dieses habe ich schon gesaget in der andern Schrifft / welche in Atheniensischer Mund-Arth geschrieben ist. Dieses Buch aber ist eine Erzehlung der Schiff-Farth / welche Nearchus mit der Flotte / da er von dem Ausflusse des Indus abgefahren / verrichtet hat auf dem grossen Meere biß an den Persischen Meer-Busen / welchen etliche das rothe Meer nennen.

Das 20. Capitel.

NEarchus aber erzehlet hievon folgendes: der Alexander habe zwar eine Begierde gehabt das Meer von Indien an biß an das Persische Meer zu umschiffen; er habe sich aber gescheuet für der Länge der Reise / und damit nicht / wenn sie etwa in ein wüste Land geriethen / oder in einen üblen Haffen / oder in ein Land das nicht Früchte gnug hätte / ihm also die gantze Flotte umkäme / und dieser nicht geringe Flecken / wenn er seinen grossen Thaten angehänget würde / alle seine Glückseeligkeit verdunckelte; Doch habe bey ihm mehr vermocht die Begierde allezeit etwas neues und sonderbahres zu thun. Er habe aber nicht gewust / wen er auslesen solte / der dieses Vorhaben ausführen könte / und zugleich wie er den Leuten zu Schiffe / als welche auch solche

Reise

Reise mit antretretten solten / die Furcht beneh-
men möchte / als würden sie verächtlich in offen-
bahre Gefahr geschicket. Es saget demnach Ne-
archus, der Alexander habe es mit ihm überleget /
wen er für andern erwehlen solte die Flotte zu-
führen; und als er auf einen und den andern
zu reden kommen / habe er einige zwar / als wenn
sie sich nicht wolten in Gefahr begeben / verworf-
fen / andere als wären sie weich von Gemüthe /
andere aber als wären sie von Begierde nach dem
Vaterlande eingenommen / andere aber habe er
wegen dieses und jenes beschuldiget. Da habe
er sich angebothen und gesagt: Mein Herr Kö-
nig / ich nehme es auf mich die Flotte zu führen /
und (wo mir GOTT hilfft) wil ich die Schif-
fe und das Volck gesund herumführen in Per-
sien / wo man nur auf dem Meere desselben Lan-
des schiffen kan / und das Werck menschlichem
Verstande nicht unmüglich ist. Alexander a-
ber habe zwar äuserlich gesaget / er wolle keinen
von seinen Freunden in so grosse Mühe und so
grosse Gefahr setzen; er aber habe eben deßwegen
noch weniger nachgelassen / sondern sehr gebe-
then. Da habe endlich Alexander des Near-
chus Willfertigkeit gar gerne angenommen / und
ihn zum Admiral über die gantze Flotte gesetzt.
Darauff hätte erst noch mehr alles Kriegs-Volck /
das zu dieser Reise bestimmet gewesen / und auch
die Schiff-Leute einen guten Muth gehabt / weil
ja Alexander den Nearchus nimmer würde in

offenbahre Gefahr hinschicken / wenn nicht auch sie solten erhalten werden. Der viele Pracht / der bey der Zurüstung war / und die Zierath der Schiffe / und der sonderbahre Fleiß der Schiff-Hauptleute / womit sie sich der Schiff-Leute und der Schiff-Soldaten annahmen / munterte auch die / welche vorhin gantz träge waren / auff zur Hurtigkeit und guten Hoffnung wegen des gantzen Wercks. Das habe auch viel den Soldaten zum guten Muthe geholffen / daß der Alexander selbst auf den beyden Ausgängen der Nilus gefahren und in die See hinaus geschiffet / und daß er dem Neptunus, und was sonst für andere See-Götter mehr sind / Opffer geschlachtet / und prächtige Geschencke dem Meer verehret. Sie hätten sich auch auff des Alexanders bißheriges wunderbahres Glück verlassen / daß nichts sey / wenn er sichs unterstehe / das er nicht auch ausführen könne.

Das 21. Capitel.

NAchdem nun die Hunds-Tags-Winde sich geleget hatten / (welche des Sommers die gantze Zeit durchwehren / und aus der See auff das Land blasen / und dadurch die Schiffarth verhinderen) da sind sie abgeseegelt / als Cephisodorus Regente zu Athen war / am zwantzigsten Tage des August-Monats / wie die Athenienser rechnen; wie aber die Macedonier und die in Asia rechnen / im eilfften Jahr

des Reichs des Alexanders. Es hat aber auch Nearchus vor der Abfahrt dem Jupiter den Erhalter geopffert/ und auch ein Kampff-Spiel gehalten. Nachdem sie aus dem Hafen abgefahren/ sind sie am ersten Tage auff dem Flusse Indus bey einem grossen Graben angelandet/ und daselbst zwey Tage geblieben. Der Ort aber hieß Stura; bey hundert Feldweges von dem Hafen. Am dritten Tage aber brachen sie auff/und schifften biß an einen andern Graben dreyßig Feldweges/ welcher Graben schon saltzicht war; denn die See stieg in demselben hinauff/ insonderheit in der Fluth; es blieb aber auch in der Ebbe das Wasser mit dem Flusse vermischet. Der Ort aber hieß Kaumana. Als sie von dannen zwantzig Feldweges hinabgeschiffet/ landeten sie in Koreatis an/ annoch auff dem Flusse. Als sie von da abgereiset/ fuhren sie nicht gar weit; denn sie sahen einen Felsen an dem dortigen Ausgange des Indus/ und die Wellen rauschten an das Ufer/ und dieses Ufer war steinicht. Aber da es weich Land war an der Klippe/ da machten sie einen Graben bey fünff Feldweges/ und führten die Schiffe durch/ nachdem die Fluth aus der See kommen war. Nachdem sie aber hundert und funfftzig Feldweges hinum geschiffet waren/ landeten sie in Crocala an/ einer sandichten Insul/ und blieben daselbst den andern Tag. Es wohnet aber neben derselben ein Indianisch Volck/ welche Arabier genennet werden/ von denen ich

auch in der grössern Geschicht-Beschreibung Meldung gethan habe/ auch daß sie von dem Flusse Arabis den Namen haben/ welcher durch ihr Land fliessend/ sich in die See ergeust/ und ihr und der Oriter Land von einander scheidet. Aus Crocala schifften sie fort/ da sie zur Rechten hatte den Berg/ welcher von ihnen Eirus genannt wird/ zur Lincken aber eine seichte Insul. Die Insul aber/ welche sich längst dem Ufer erstreckt/ machet einen engen Busen. Nachdem sie diese vorbey durchhin geseegelt/ landeten in einem gelegenen Hafen an. Und weil der Hafen groß und schön war/ gefiel es dem Nearchus denselben mit dem Zunahmen des Alexanders Hafen zu nennen. Es war aber eine Insul an dem Munde des Hafens/ ohngefehr zwey Feld-Weges davon gelegen. Die Insul hieß Bibacta, die gantze Gegend aber Somgada. Die Insul aber machet auch den Hafen von selbst/ weil sie vor der See liegt. Da weheten aus der See starcke und beständige Winde. Und weil Nearchus besorgte/ es möchten sich einige von den Barbarn zusammen thun/ und sich an das Lager machen selbiges zu plündern/ befestigte er den Orth mit einer steinernen Mauren. Sie blieben aber daselbst vier und zwantzig Tage. Und er saget/ daß die Soldaten Meer-Mäuse gefangen/ und Oestern/ welche man Solenen nennet/ von ungeheurer Grösse/ wenn man sie mit denen in unser See vergleichet; und daß sie Saltz-Wasser getruncken.

Das 22. Capitel.

SO bald der Wind auffgehöret hatt/ seegelten sie ab. Und nachdem sie bey sechzig Feld-Weges gefahren waren/ legten sie an einem sandichten Ufer an. Es war aber eine wü- Insul gegen dem Ufer. Diese gebrauchten sie als eine Vormaur und blieben daselbst liegen. Die Insul hieß Domæ. Es war aber kein Wasser an dem Ufer. Da sie aber weiter hinein ins Land giengen fast zwantzig Feld-Weges/ traffen sie gut Wasser an. Des folgenden Tages schifften sie biß in die Nacht nach Saranga dreyhundert Feld-Weges/ und legten am Ufer an/ von welchem Ufer das Wasser fast acht Feld-Weges ab war. Von dannen seegelten sie und legten an in Sacala, einem wüsten Orthe. Und nachdem sie durch zwey Klippen gefahren waren/ welche so nahe aneinander lagen/ daß die Vördertheile der Ruder auff beyden Seiten an die Felsen rührten/ legten sie in Morontobara an/ da sie bey dreyhundert Feld-Weges gereiset waren. Der Hafen aber war groß/ schöne rundt/ tieff und ohne Wellen; Die Einfarth aber in denselben war enge. Diesen nannten sie in ihrer Mutter-Sprache den Weiber-Hafen/ weil zuerst ein Weib über diese Gegend regieret hat. Nachdem sie aber durch die Klippen gantz durchgefahren waren/ geriethen sie unter grosse Wellen und in eine ungestühme See. Aber die Felsen

sen vorbeygeschiffet zu haben / schien eine grosse Sache zu seyn. Da sie aber auff den folgenden Tag schifften / hatten sie zur lincken eine Insul vor der See / welche so nahe an dem Ufer war / daß man solte muthmassen / es wäre die Enge zwischen dem Ufer uñ der Insel ein Durchschnitt. Die Durchfahrt war in allem siebentzig Feldweges. Sowohl am Ufer waren viel und dicke Bäume / als auch die Insel war von aller Gehöltze schatticht. Gegen Morgen schifften sie die Insul vorbey / durch einen felsichten und engen Ort; denn die Fluth wehrete noch; Und da sie hundert und zwantzig Feldweges gefahren waren / legten sie an am Munde des Flusses Arabis. An welchem Munde ein grosser und schöner Hafen war / das Wasser aber kunte man nicht trincken; Denn des Arabis Ausfluß war mit der See vermischt. Da sie aber viertzig Feld-Weges hinauff ins Land führen / kamen sie zu einem See / und als sie daselbst Wasser eingenommen hatten / kehrten sie wieder zurück. Vor dem Hafen aber war eine hohe und wüste Insel / und um dieselbe fieng man Oestern und allerhand Fische. Biß hieher zwar wohnten daselbst die Arabier / die eusersten von den Indianern; was aber weiter hinlieget / hatten die Oriter inne.

Das 23. Capitel.

Nachdem sie aus dem Ausflusse des Arabis gefahren waren / schifften sie der Oriter Land vor-

vorbey/ und legten an in Pagala an einen Felsen; nachdem sie bey zweyhundert Feld-Weges geschiffet. Man konte aber an dem Orte Ancker werffen. Die Schiff-Leute blieben demnach in den Schiffen/ einige aber stiegen aus und holten Wasser. Des folgenden Tages stiessen sie ab mit dem Tage/ und da sie bey dreyhundert Feld-Weges gefahren waren/ kamen sie des Abends nach Kabana, und legten an einem wüsten Ufer an. Daselbst war felsichter rauher Ort und deßwegen blieben sie mit den Schiffen in der See liegen. Auff dieser Reise überfiel die Schiffe ein grosser Wind aus der See/ und kamen auff der Reise zwey Kriegs-Schiffe um und eine Schmacke; die Leute aber wurden gerettet indem sie davon schwummen/ weil sie nicht weit vom Lande fuhren. Um Mitternacht fuhren sie ab und kamen biß an Cocala. Dieser Ort war von dem Ufer/ von dannen sie abgereiset waren/ zweyhundert Feld-Weges. Und die Schiffe zwar blieben auff der See liegen; das Volck aber ließ Nearchus aussteigen/ und schlug am Lande ein Lager auff/ weil sie/ da sie lange auff der See viel ausgestanden hatten/ auszuruhen verlangten. Das Lager aber wurde befestiget/ wegen Sicherheit für den Barbarn. An diesem Orte hat Leonnatus, deme Oriter Land vom Alexander war anvertrauet worden/ in einer grossen Schlacht die Oriter und soviel den Oritern in dem Streite beygestanden/ überwunden/ und brachte

te ihrer sechstausend um und die Führer alle. Von des Leonnatus Leuten aber blieben funffzehn Reuter / und von den Fuß-Völckern etliche wenige / und Apollophanes der Gadrosier Landpfleger. Welches denn in der andern Beschreibung ist erzehlet worden / und wie Leonnatus deßwegen vom Alexander mit einer güldnen Krone unter den Macedoniern sey gekrönet worden. Daselbst waren auff des Alexanders Befehl Lebens-Mittel angeschaffet zu Verpflegung des Kriegs-Heers / und wurden Lebens-Mittel auff zehn Tage in die Schiffe gebracht. Und welche Schiffe waren beschädiget worden auff der Reise biß hieher/besserten sie wieder aus. Und die Schiff-Leute / welche dem Nearchus bey der Sache schienen träge zu seyn / dieselben gab er dem Leonnatus, sie zu Lande zu führen; er ersetzte aber das Schiff-Volck von des Leonnatus Soldaten.

Das 24. Capitel.

VOn dannen stiessen sie ab und seegelten mit gutem Winde. Und nachdem sie bey fünffhundert Feldweges gefahren / kamen sie an einen vom Regen auffschwellenden Fluß. Tomerus hieß der Fluß / und war ein See am Ausgange des Flusses. Auff den seichten Oertern aber / welche am Ufer waren / wohnten Leute in engen Hütten. Und diese / als sie welche heranschiffen sahen / erschracken / und breiteten sich am

Ufer aus / und stellten sich in Ordnung / als wolten sie sich gegen die Aussteigenden wehren. Sie trugen dicke Spiesse / in der Länge fast sechs Ellen; es war aber keine eiserne Spitze daran / sondern das spitzige Theil an denselben / so mit Feuer gehärtet war / that eben das. An der Zahl aber waren ohngefehr sechshundert. Als Nearchus diese stille stehen / und in Schlacht-Ordnung gestellet sahe / ließ er die Schiffe auff der See bleiben / so nahe / daß sie aus denselben mit den Pfeilen auffs Land schiessen konten. Denn der Barbaren Spiesse / welche dicke schienen / waren zwar gut in der Nähe zu streiten / aber wenn sie solten in die Ferne geschossen werden / hatte man sich dafür nicht zu fürchten. Welche aber unter den Soldaten leicht zu Fuß und leicht bewaffnet waren / und sehr gut schwimmen konten / diesen befahl er nach gegebenen Zeichen hinüber zu schwimmen. Und wurde ihnen gebothen / daß / wenn einer hinüber geschwummen wäre / solte er im Wasser stehen bleiben / und auff denjenigen warten / welcher neben ihm stehen solte; und nicht eher auff die Barbaren schiessen / biß drey Glieder hinter einander in Schlacht-Ordnung stünden; alsdenn solten sie eylend mit einem Geschrey auff sie loßgehen. Diejenigen nun / welche hierzu verordnet waren / wurffen sich alsofort aus den Schiffen in die See / und schwummen geschwinde / und stellten sich in Ordnung / und nachdem sie eine Schlacht-Ordnung gema-

gemachet / giengen sie eylend darauff loß / da so wohl sie ein Feld-Geschrey machten / als auch die in den Schiffen mit zurieffen; es wurden auch Pfeile und aus dem Geschütze Wurff-Spiesse auff die Feinde geschossen. Diese aber weil sie sich entsatzten über dem Glantze der Waffen und der Geschwindigkeit des Anfalls / und mit den Pfeilen und andern Geschütze geschossen wurde / als welche halbnackte Leute waren / satzten sich nicht das geringste zur Wehr / sondern flohen; und etliche zwar kamen auff der Flucht um / etliche aber wurden gefangen / etliche aber entflohen doch auch auff die Berge. Die Gefangenen aber waren so wohl am übrigen Leibe rauch / als am Kopffe / an Nägeln aber viehisch. Denn man sagte / daß sie die Nägel als Eisen gebrauchten / und damit die Fische zerschnitten und abthäten / auch das Holtz das etwas weich wäre / das andere aber hieben sie mit scharffen Steinen; denn Eisen hatten sie nicht. Zu Kleidern trugen sie Felle von wilden Thieren; etliche aber auch die dicken Felle von den grossen Fischen.

Das 25. Capitel.

DAselbst führten sie die Schiffe in den Hafen / und welche darunter schadhafft waren / besserten sie aus. Am sechsten Tage aber reiseten sie ab. Und nachdem sie bey dreyhundert Feldweges geschiffet waren / kamen sie an einen Ort / welcher der letzte war in der Oriter

Lande. Der Ort hieß Malana. Die Oriter aber welche hinauff von dem Meere ab wohnen/ sind zwar gekleidet wie die Indianer/ sie rüsten sich auch eben so zum Kriege; sie haben aber eine andere Sprache und andere Gebräuche. Die Länge der Umfahrt/ um das Land der Arabier zwar/ war meist tausend Feldweges/ nehmlich von dem Orte an/ da sie abgefahren waren; um das Land der Oriter aber/ tausend und sechshundert. Indem sie aber Indien umschifften (denn weiter hin sind keine Indianer mehr) saget Nearchus, daß ihnen die Schatten nicht so wie bey uns gefallen; sondern da sie weit in die See gegen Mittag fortgegangen/ da habe man auch die Schatten gegen Mittag gewandt gesehen; wenn aber die Sonne mitten am Himmel gestanden/ haben sie alles gar ohne Schatten gesehen. Und welche Sternen sie vorher hoch stehen gesehen/ die waren theils gantz unsichtbahr/ theils liessen sich nah an der Erde sehen/ und giengen unter und kamen bald wieder herauff/ da sie vorher allezeit sichtbahr waren. Und dieses sind nicht unglaubliche Dienge/ wie mich düncket/ so Nearchus geschrieben. Sintemahl auch in Siene/ einer Stadt in Egypten/ wenn die Sonne zur Sommers-Zeit am höchsten stehet/ ein Brunn gezeiget wird/ welchen man im Mittage ohne Schatten siehet; in Meron aber ist zur selben Zeit alles ohne Schatten. Derohalben ist es wahrscheinlich/ daß auch bey den Indianern/

als welche gegen Mittag wohnen / sich eben dieses zutrage / und insonderheit auff der Indianischer See / jemehr das Meer sich ihnen gegen Mittag lencket. Und das sey hievon genug gesagt.

Das 26. Capitel.

NEben den Oriten / und zwar mitten ins Land hinein / wohnen die Gadrosier, durch deren Land Alexander mit dem Kriegs-Heere mit grosser Mühe kommen ist / und hat so groß Ungemach ausgestanden / als nicht überallzusammen in dem gantzen Kriege; welches auch von mir in dem grössern Wercke ist beschrieben worden. Unter den Gadrosiern aber recht an der See wohnen die so genannten Fisch-Fresser. Neben deren Lande fuhren sie. Als sie des ersten Tages um die ander Nacht-Wache abgeseegelt waren / legten sie an Bagisara an. Die Reise war sechshundert Feld-Weges. Da war ein bequemer Hafen / und ein Flecken Pasira, welcher von der See sechzig Feld-Weges lag / und die nechst an demselben wohnten / waren Pasireer. Auff den folgenden Tag seegelten sie früher als sonsten ab / und umschifften einen Felsen / der weit in die See hinein stund / und auch hoch und gähe war; und nachdem sie Brunnen gegraben / und viel aber böse Wasser gefunden / blieben sie denselben Tag vor Ancker liegen / weil es am Ufer felsicht war. Den folgenden Tag legten sie an Kolta an / nachdem sie zweyhuudert

Feld-

Feld-Weges gereiset waren. Von dannen fuhren sie des Morgens sechshundert Feld-Weges/ und landetẽ an bey den Kalamern. Es war ein Flecken am Ufer/ und stunden um denselben einige Palm-Bäume/ auff welchen grüne Datteln waren; und lag eine Jnsul bey hundert Feld-Weges vom Ufer/ mit Namen Karnine. Daselbst brachten die Einwohner des Flecken dem Nearchus Gast-Geschencke/ Schaaffe und Fische; und er saget daß das Fleisch der Schaaffe nach Fischen geschmeckt/ gleich wie das von den See-Vögeln/ weil auch diese Fische fressen. Denn Graß ist nicht in dem Lande. Aber den folgenden Tag nachdem sie auff zweyhundert Feld-Weges geschiffet waren/ legten sie an bey einem Ufer und Flecken/ welcher bey dreyßig Feld-Weges von der See lag. Der Flecken zwar hieß Kysa, des Ufers Name aber war Karbis. Daselbst traffen sie kleine Schiffe an/ wie armer Fischer Schiffe zu seyn pflegen/ sie selbst aber funden sie nicht/ sondern sie waren geflohen als sie die Schiffe anlanden gesehen. Getreide war daselbst nicht/ und es hatte bey dem Kriegs-Heer meist abgenommen; sie nahmen aber Ziegen in die Schiffe/ und fuhren also davon. Und als sie einen hohen Felsen umgefahren waren/ welcher bey hundert und funffzig Feld-Weges in die See gieng/ legten sie an in einem stillen Hafen/ und daselbst war Wasser/ und wohnten Schiffer. Des Hafens Name war Mosarna.

Das 27. Capitel.

VOn dannen saget Nearchus daß ein Weg-Weiser der Schiffart sey mit ihnen geschiffet / mit Namen Hydraces, ein Gadrusier. Es versprach aber Hydraces, daß er sie wolte nach Karmanien bringen. Von da an war es nicht mehr schwer biß an den Persischen Meer-Busen / aber man weiß vielmehr davon zu sagen. Von Mosarna seegelten sie des Nachts ab / und fuhren sieben hundert und funffzig Feld-Weges nach Balamos, einem Ufer; von da aber vierhundert Feld-Weges nach Barna / einem Flecken / da viel Palm-Bäme waren / und ein Garten / und in dem Garten stunden Myrten / und andere Blumen / von welchen die Bäurinnen Kräntze bunden. Daselbst haben sie zuerst zahme Bäume gesehen und Menschen wohnen / die nicht gar viehisch waren. Als sie von dannen bey zweyhundert Feld-Weges hinum geschiffet waren / landten sie an Dendrobosa an / und da blieben sie in der See vor Ancker. Von dannen segelten sie um Mitternacht ab und kamen in Kophas einen Hafen / nachdem sie meist dreyhundert Feld-Weges gefahren waren. Daselbst wohnten Fischer / und hatten kleine und schlecht Schiffe / und ruderten nicht mit den Rudern an den Ruder-Nägeln / (wie der Griechen Weise ist) sondern als wenn sie das Wasser in die See gössen auff beyden Seiten / gleich wie die / wel-

welche die Erde graben. In dem Hafen aber war viel und rein Wasser. Um die erste Nacht-Wache aber brachen sie auff/ und legten an Kyiza an/ da sie bey achthundert Feld-Weges gefahren waren/ allwo ein wüstes und felsichtes Ufer war. Sie blieben demnach vor Ancker liegen/ und hielten Abend-Mahlzeit auff den Schiffen. Als sie von dannen fünffhundert Feld-Weges gefahren waren/ kamen sie an eine kleine Stadt/ welche auff einem Hügel lag/ nicht ferne vom Ufer. Und weil Nearchus meinete/ daß vermuthlich das Land besäet würde/ sprach er zu dem Archias, (welcher war des Anaxidotus Sohn ein Pellæer/ und fuhr mit dem Nearchus, ein berühmter Mann unter den Macedoniern) zu diesem sprach er/ daß sie diesen Ort müsten einnehmen; denn er glaubte nicht/ daß sie gutwillig würden dem Kriegs-Volcke Lebens-Mittel geben; und mit Gewalt zu erobern wäre nicht möglich/ weil es eine Belägerung und Zeit erfodern würde/ ihnen aber fehlte es an Lebens-Mitteln; daß aber das Land Korn trage/ könne man an dem Getreyde abnehmen/ welches sie nicht weit vom Ufer sahen dicke stehen. Nachdem ihnen dieser Anschlag gefiel/ hieß er die andern Schiffe zwar sich fertig machen gleich als zur Schiffarth/ und Archias machte ihm zurecht was zur Schiffarth nöthig war/ er selbst aber blieb mit einem Schiffe zurücke/ und gieng die Stadt zu besehen.

Das 28. Capitel.

Da er aber als ein Freund an die Maure kam/ brachten sie ihm Gast-Geschencke aus der Stadt/ nehmlich Thunin (eine Art Fische) im Ofen gebraten (denn diese/ welche die letzten waren unter den Fisch-Fressern/ waren die ersten welche sie sahen/ die nicht roh Fleisch assen) und einige Kuchen/ und Datteln. Er aber sagte/ er nehme solche zwar gerne an/ er wolle aber die Stadt sehen. Sie liessen ihn hinein gehen. Als er aber in das Thor kommen war/ ließ er zwey von den Schützen die Pforte besetzen/ er aber selbst gieng mit zwey andern und dem Dolmetscher auff die Mauer an derselben Seite/ und gab dem Archias ein Zeichen/ wie es abgeredet war/ daß jener nehmlich ein Zeichen geben/ dieser aber wenn ers merckte/ thun solte was beschlossen war. Als die Macedonier das Zeichen sahen/ trieben sie geschwinde die Schiffe hinan/ und sprungen hurtig heraus in die See. Die Barbarn aber/ welche erschracken über dem/ das da geschah/ lieffen zum Waffen. Der Dolmetscher aber/ der beym Nearchus war/ rieff/ sie solten dem Krieges-Volcke Getreide geben/ wenn sie die Stadt wolten erhalten haben. Sie aber sagten/ sie hätten keines/ und fielen zugleich die Mauer an; aber die Schützen/ welche um den Nearchus waren/ und von oben herab schossen/ trieben sie zurück. Als sie aber sahen/ daß die Stadt

Stadt schon eingenommen war/ und indem solte geplündert werden/ da bathen sie endlich den Nearchus, daß er daß Getreide/ so viel sie hätten/ solte mit sich wegnehmen/ die Stadt aber nicht verderben. Nearchus ließ den Archias die Thore und die Mauer an denselben einnehmen; er aber sandte einige mithin welche des Getreide besehen solten/ ob sie es ohne Betrug anzeigten. Sie aber zeigten zwar viel Mehl an/ so von gedorrten Fischen gemahlen war/ aber wenig Weitzen und Gersten. Denn sie gebrauchten auch das Mehl von den Fischen an stat des Brodts/ das Brodt aber von Getreide an stat Fische und Fleisch. Nachdem sie nun alles was da war angezeiget hatten/ versorgeten sie sich so gut sie konten/ und fuhren davon/ und legten an an einem Felsen/ von welchem die Leute des Orts meinten/daß er der Sonnen geheiligt wäre. Der Name des Felsen war Bagia.

Das 29. Capitel.

VOn dannen brachen sie um Mitternacht auff/ und fuhren bey tausend Feld-Weges nach Talmena, einem bequemen Hafen; von dannen nach Kanasis/ einer wüsten Stadt/ bey vierhundert Feld-Weges; allwo sie einen gegrabenen Brunnen antraffen/ und stunden wilde Palm-Bäume dabey/ deren Gipffeln hieben sie ab/ und assen sie/ denn das Kriegs-Volck hatte kein Getreide mehr. Und da sie

schon wegen Hungers übel dran waren/ schifften sie den Tag und die Nacht/ und legten an einem wüsten Ufer an. Nearchus/ weil er befürchte/ sie möchten etwa auff das Land aussteigen/ und die Schiffe für Unmuth verlassen/ deßwegen ließ er die Schiffe in der See vor Ancker. Als sie von dannen gefahren/ legten sie an Kanate an/ nachdem sie bey siebenhundert und funffzig Feld-Weges geschiffet waren. Es ist aber auch ein Ufer an dem Ort/ und seichte Graben. Als sie von dannen achthundert Feldweges geschiffet waren/ legten sie bey den Troiern an. Es waren aber dabey kleine nnd schlechte Dörffer. Und die Leute zwar verliessen die Häuser/ sie aber traffen etwas weniges Getreide an/ und Datteln; und schlachteten sieben Kameele/ welche zurück gelassen waren/ und assen das Fleisch davon. Gegen Morgen fuhren sie ab/ und schifften dreyhundert Feldweges/ und legten an Dagasira an; da wohnten einige Leute welche mit ihren Gezelten bald hieher bald dorthin zogen. Als sie von da auffgebrochen/ schifften sie die Nacht und den Tag ohne eintzigen Verzug; da sie aber eilffhundert Feldweges gefahren waren/ kamen sie das Volck der Fischfresser vorbey/ nachdem sie da viel Ungemach ausgestanden wegen Mangel nöthiger Sachen. Sie legten aber nicht am Lande an/ denn es war felsicht weit in die See hinein/ sondern blieben auff der See vor Ancker. Die Länge der Fahrt um das Land

der

Fischfresser ist ein wenig mehr als zehntausend Feldweges gewesen. Diese Fischfresser aber essen (wie sie denn auch genennet werden) Fische. Es fangen aber wenig unter ihnen die Fische/ denn auch wenig sind/ die dazu Schiffe haben/ oder die Kunst verstehen Fische zu fangen; sondern meistentheils gibt sie ihnen die Ebbe. Einige aber haben Netze dazu gemacht/ viele darunter biß auff zwey Feldweges groß. Sie stricken aber dieselbe aus dem Bast der Palm-Bäume/ und drehen das Bast als Garn. Wenn nun die See wieder zurück gegangen/ und die Erde verlassen worden/ wo alsdann die Erde trucken gelassen wird/ da ist sie meistentheils leer von Fischen; wo es aber tieff ist/ da bleibet etwas Wasser/ und in demselben sehr viel Fische; die meisten darunter sind zwar klein/ etliche aber auch groß. Diese umgeben sie mit den Netzen/ und fangen sie. Sie essen aber die zartesten darunter roh/ wie sie sie aus denn Wasser ziehen; die grossen aber und harten/ trocknen sie an der Sonnen/ und wenn sie ausgetrocknet sind/ zerreiben sie dieselben/ und machen Mehl davon und Brodt; einige kochen Brey von diesem Mehle. Auch ihr Vieh frisset die dürren Fische; denn das Land welches keine Wiesen hat/ träget auch kein Graß. Sie fangen auch an vielen Orten Krebse/ und Oestern/ und Muscheln. Das Saltz wächset in dem Lande von selbsten; davon machen sie Oele. Diejenigen unter ihnen/ welche

an wüsten Oerter wohnen / in einer Gegend da keine Bäume sind / und welche keine zahme Bäume träget / diese leben eintzig und allein von den Fischen; wenig unter ihnen besäen etwas von dem Lande / und dieses gebrauchen sie als Zugemüß zu den Fischen. Denn das Brodt sind ihnen die Fische. Die Häuser bauen die Reichen unter ihnen so / daß sie die Gebeine der Walfische / welche die See auswirfft / nehmen / und dieselben an stat des Holtzes gebrauchen / und die Thüren machen sie von den breiten Gebeinen / welche sie darunter finden. Die gemeinen und armen Leute aber machen die Häuser von Fischgräten.

Das 30. Capitel.

Es halten sich aber grosse Wallfische in dem ausländischen Meere auff / und viel grössere Fische als in diesem mittelländischen Meere. Und es saget Nearchus, da sie von Kyiza weggeschiffet / habe man gegen Morgen gesehen daß Wasser in der See in die höhe auffgeblasen worden / gleich als wenn es von einer starcken Winds-Braut auffgetrieben wird. Sie wären erschrocken und hätten diejenigen / welche ihnen den Weg auf der Farth gewiesē / gefraget / was das wäre / und wo es herkäme; welche geantwortet hätten / daß die Wallfische / welche in der See giengen / das Wasser in die Höhe bliesen; und den erschrockenen Schiffern wären die Ruder

der aus den Händen gefallen. Er aber sey hingegangen und habe sie ermahnet / und ihnen einen Muth gemachet / und zu denen er im herumfahren kommen sey / denen habe er befohlen / daß sie die Schiffe solten grade drauff loß richten gleich als zu einer See-Schlacht / und solten zugleich mit dem Gethöne der Ruder schreien / und ihrer viel und geschwinde mit vielem Geräusche rudern. Nachdem sie also wieder einen Muth gefasset / wären sie nach gegebenem Zeichen zugleich geschiffet. Als sie aber den Thieren schon nahe gekommen / da hätten sie geschrien / so viel sie aus dem Halse bringen können / und die Trompeten hätten geblasen / und das Geräusche von dem rudern sey weit geschollen. Also wären endlich die Wallfische / welche man schon bey den Vördertheilen der Schiffe gesehen / erschrocken in die Tieffe gegangen / und nicht lange hernach bey den Hintertheilen wieder herauff kommen und hervorgeraget / und haben die See wiederum hoch in die Höh geblasen. Da hätten die Schiffer mit Händen gefrolocket über die wunderbahre Errettung / und den Nearchus wegen seiner Kühnheit und Klugheit gelobet. Von diesen Wallfischen kommen einige hin und wieder an das Land / welche in den seichten Oertern sitzen bleiben wenn es Ebbe ist / etliche aber werden auch von starcken Sturm an das Land ausgeworffen; und also verfaulen auch diese und kommen um / und wenn das Fleisch daran ab-

ge-

schmoltzen / bleiben die Gebeine übrig / welche die Leute zu Häusern gebrauchen; nemlich diejenigen Gebeine in den Seiten / welche groß seyn / sind an den Häusern die Balcken / die kleinern aber / sind die Latten; die aber an den Kienbacken / die sind die Thüren; weil viel Wallfische in der Grösse auff fünff und zwantzig Klaffter sich erstrecken.

Das 31. Capitel.

INdem sie aber um das Land der Fischfresser schiffeten / hörten sie ein Gerüchte von einer Insul welche von dem dortigen festen Lande bey hundert Feldweges lag / und leer von Einwohnern war. Von dieser sagten die Leute im Lande daß sie der Sonnen gewidmet wäre / und hiesse Nosala; und wolle kein Mensch in dieselbige fahren; wer aber aus Unwissenheit dahin käme / der werde unsichbahr. Ja es saget Nearchus, daß ihnen eine Schmacke / welche Egyptische Schiff-Leute gehabt / nicht weit von der Insul sey unsichtbahr worden / und davon hätten die Weg-Weiser vor gewiß gesaget / daß sie / weil sie aus Unwissenheit wären an die Insul kommen / würden seyn unsichtbahr worden. Nearchus aber sandte rund um die Insul ein vierrudriges Schiff / und befahl / sie solten zwar nicht an die Insul anfahren / sie solten aber so nahe als sie könten herum schiffen / und den Leuten ruffen / und den Steurmann nennen / und andere deren Name nicht unbekant wäre. Als

aber

aber niemand geantwortet habe/ da saget er/ sey er selbst in die Insul gefahren/ und habe die Schiffer/ welche nicht gewolt/ gezwungen anzulanden/ und sey selbst ausgestiegen/ und habe bewiesen/ daß das Gerüchte der Insul eine eitele Fabel sey. Er habe aber auch ein ander Gerüchte von dieser Insul hören sagen/ daß eine von den Wasser-Göttinnen diese Insul bewohnet habe; der Name der Wasser-Göttin aber wäre nicht gesaget worden. Wer sich aber zu dieser Insul genahet hätte mit dem haben sie sich gemein gemacht/ und ihn aus einem Menschen in einen Fisch verwandelt/ und in die See geworffen. Die Sonne aber sey unwillig worden auff die Wasser-Göttin/ und habe ihr befohlen aus der Insul auszuziehen. Sie habe zwar zugesaget/ daß sie wolte ausziehen/ habe aber gebethen ihr zu willen zu seyn/ und die Sonne habe es versprochen; sie habe sich aber der Menschen/ welche die Wasser-Göttin zu Fischen aus Menschen gemacht hatte/ wiederum zu Menschen aus Fischen gemacht. Und von diesen habe das Geschlecht der Fischfresser biß auff des Alexanders Zeiten gewehret. Daß Nearchus dieses als falsch wiederleget/ kan ich zwar ihn wegen angewandter Zeit und Weißheit nicht loben/ weil es gar nicht schwer ist zu wiederlegen; der ich es für eine schlechte Sache halte/ die alten Fabeln zusammen zulesen und als falsch zu wiederlegen.

Das 32. Capitel.

HInter den Fischfressern ins Land hinauff/ wohnen die Gadrosier, in einem unfruchtbaren und sandichten Lande. Allhier hat auch das Kriegs-Volck des Alexanders, und Alexander selbst das viele Elend ausgestanden/ wie ich schon in der andern Erzehlung gemeldet habe. Als aber die Flotte von den Fisch-Fressern in Karmanien kommen war/ ist sie daselbst/ wo sie am ersten in Karmanien stille gelegen/ auff der See vor Ancker liegen blieben/ weil ein rauher Felsen sich in die See erstreckte. Von da aber seegelten sie nicht mehr so gegen der Sonnen Untergang; sondern sie fuhren so etwas mehr zwischen der Sonnen Untergang und Mitternacht. Und da trug Karmanien mehr Bäume und Früchte/ hatte auch mehr Graß und Wasser als das Land der Fisch-Fresser. Sie legten aber an in Badis, einem bewohnten Orte in Karmanien/ und welcher viele zahme Bäume hatte/ ausgenommen Oel-Bäume/ welcher auch gute Weinstöcke hatte/ und Korn trug. Als sie aber von dannen auffgebrochen/ und achthundert Feldweges geschiffet waren/ legten sie an einem wüsten Ufer an/ und sahen ein lang Vorgebürge/ welches sich weit in die See erstreckte; es schien aber das Vorgebürge fast eine Tage-Reise zu Schiffe davon zu seyn. Und die derselben Oerter kundig waren/ sagten/ daß dieses hervorscheinende Vorgebürge ein

ein stück von Arabien wäre / und heisse Maceta; von da würden die Zimmet-Rinde und andere dergleichen Sachen zu den Assyriern geführet. Und von diesem Ufer / allwo die Flotte in der See gelegen / und dem Vorgebürge / welches sie gegen über sahen in die See ausgestrecket liegen / ergeust sich / wie mich dünckt / und den Nearchus gleichfals dauchte / ein Meer-Busen einwerts / wie vermuthlich ist / das rothe Meer. Als sie dieses Vorgebürge sahen / befahl Onesicritus darauff zuzuschiffen / damit nicht / wenn sie im Meer-Busen führen / sie viel ausstehen müsten. Nearchus aber antwortete / Onesicritus wäre kindisch / wo er nicht wüste / warum die Flotte vom Alexander sey ausgesandt worden. Denn er habe ja die Schiffe nicht deßwegen ausgeschickt / daß er nicht habe gewust das gantze Kriegs-Heer zu Lande unbeschädigt fortzubringen; sondern weil er gewolt habe / daß sie solten die Ufer besehen / welche auff der Umfahrt lägen / und die Hafen und Insuln / und wenn ein Meer-Busen hinein läge / solten sie denselben durchhin umschiffen / und alle See-Städte besehen / und ob ein Land fruchtbar / oder ob es wüste sey. Sie müsten demnach nicht das gantze Werck zernichten / da sie schon am Ende der Arbeit wären / insonderheit da sie auch noch keinen Mangel an nöthigen Lebensmitteln auff der Umfahrt hätten; und er befürchte / weil das Vorgebürge gegen Mittag sich erstrecke / daß sie da in ein wüstes und dürres und heis-

ses

ses Land gerathen möchten. Diese Meynung behielte die Oberhand / und dünckt mich / Nearchus habe durch diesen Rath das Kriegs-Heer offenbahr erhalten; denn man saget / daß dasselbe Vorgebürge / und das gantze Land an demselben / wüste sey / und Mangel an Wasser habe.

Das 33. Capitel.

SIe schifften demnach / als sie vom Ufer auffgebrochen waren / noch am Lande; und als sie fast siebenhundert Feldweges geschiffet waren / legten sie an einem andern Ufer an. Neoptana hieß das Ufer. Und gegen Morgen fuhren sie wiederum ab / und nachdem sie hundert Feldweges geschiffet / landeten sie an bey dem Flusse Anamis. Der Ort aber hieß Harmozia. Da war aber schon Freundes Land / und war von allen Sachen fruchtbahr / ohne daß es keine Oel-Bäume trug. Daselbst stiegen sie aus den Schiffen / und waren froh / daß sie von der vielen Arbeit konten ausruhen / sich erinnernde / wie viel Ungemach sie auff der See hatten ausgestanden / und an dem Lande der Fischfresser / da sie zurück dachten an die Wüsteney des Landes / und an die Leute wie sie so viehisch gewesen / und an ihren selbst eigenen Mangel. Und etliche von ihnen giengen von der See weiter ins Land / und zerstreueten sich von dem Kriegs-Heer / da einer dieses / der ander jenes suchte. Daselbst sahen sie einen Menschen der einen Griechischen Rock trug / und

und sonst als ein Grieche gekleidet war/auch Griechisch redete. Welche diesen zuerst gesehen/ sollen geweinet haben; so gar unvermuthet habe es ihnen geschienen/ nach so vielen Ungemach einen Griechischen Menschen zu sehen/ und Griechisch reden zu hören. Sie fragten ihn/ woher er käme/ und wer er wäre. Er aber sagte/ er sey von des Alexanders Lager abkommen/ und es sey nicht ferne das Lager/ und der Alexander selbst. Diesen Menschen führten sie schreiend und frolockend zum Nearchus; und er erzehlte alles dem Nearchus, und daß das Lager und der König fünff Tag-Reisen von dem Meer wäre; auch den Landpfleger desselben Landes sagte er/ daß er dem Nearchus zeigen wolte/ und zeigte ihn. Und mit diesem überlegte er/ wie er möchte hinauff zum Könige kommen. Darauff giengen sie zu den Schiffen. Gegen Morgen aber ließ er die Schiffe ans Land ziehen/ sowohl wegen Ausbesserung/ so viel ihrer auff der Fahrt waren beschädigt worden/ als auch zugleich weil er willens war an diesem Orte das meiste Kriegs-Volck zurück zulassen. Derohalben legte er einen doppelten Wall um den Ort/ da die Schiffe stunden/ und eine leimerne Mauer/ und einen tieffen Graben/ welchen er von dem Rande des Flusses anfieng/ biß an das Ufer allwo die Schiffe ans Land gezogen waren.

Das 34. Capitel.

INdem aber Nearchus dieses anordnete; meynte der Landpfleger des Landes / weil er gehöret hatte / in was grosser Sorge Alexander wegen dieser Flotte wäre / er würde ein grosses Geschenck von dem Alexander bekommen / wenn er zuerst ihm verkündigte des Kriegs-Heers Wolfahrt / und von dem Nearchus, daß der bald hernach würde dem Könige zu Gesichte kommen. Also reisete er den kürtzten Weg / und verkündigte dem Alexander, daß dieser Nearchus von den Schiffen ankäme. Anfänglich ob zwar Alexander der Rede nicht trauete / so freuete er sich aber doch / wie leicht zu erachten / über diese Botschafft. Als aber ein Tag nach dem andern vorbey gieng / und ihm / da er die Zeit der Bothschafft überlegte / das Verkündigte nicht mehr glaublich schien; uñ da einige nach einander ausgeschicket wurden zur Einhohlung des Nearchus, und etliche / welche nicht gar weit fortgegangen waren / leer wieder zurück kamen / und niemanden angetroffen hatten / etliche aber / welche weiter gegangen waren / und des Nearchus verfehlet hatten / gar nicht wieder kommen waren: da ließ Alexander diesen Mann gefangen nehmen / als hätte er Unwarheiten berichtet / und ihm durch die eitele Freude den Zustand noch trauriger gemacht; und zeigte mit dem Gesichte und dem Gemüthe an / daß er sehr betrübt wäre. Unterdessen aber waren einige von denen / welche ausgeschickt

waren /

waren / den Nearchus zu suchen / die Pferde und Wagen zu ihrer Einholung mit sich führten / auff dem Wege begegnet dem Nearchus selbst und dem Archias, und fünff oder sechs andern mit ihnen / denn mit so vielen gieng er hinauff. Und da sie ihnen begegneten / kanten sie weder den Nearchus noch den Archias; so gar sehr anders sahen sie aus / da sie lange Haaren hatten / und garstig und voll vom Unflath der See waren / und runtzlicht am Leibe / und bleich vom wachen und andern Elende. Jene aber / da sie diesen auff ihre Frage / wo doch der Alexander wäre / den Ort angezeiget hatten / reiseten sie fort. Archias aber merckte es / und sagte zum Nearchus; O Nearchus, ich muthmasse / daß diese Leute um keiner andern Ursache willen durch die Wüsten eben den Weg reisen / den wir reisen / als daß sie ausgeschicket sind / uns zu suchen. Daß sie uns aber nicht kennen / kommt mir gar nicht wunderlich vor. Denn wir sehen so übel aus / daß wir unkenntlich seyn. Lasset uns demnach ihnen sagen / wer wir seyn / und sie fragen / warum sie diesen Weg reisen. Nearchus hielt diesen Anschlag für nützlich / und fragten sie / wo sie hinreiseten; diese aber antworteten / daß sie den Nearchus und das Kriegs-Volck von der Flotte suchten. Da sagte er: Ich selbst bin Nearchus, und dieser ist Archias. Wohlan führet uns. Wir wollen dem Alexander schon vom Kriegs-Heer erzehlen.

Das 35. Capitel.

SJe nahmen sie demnach auff die Wagen/ und fuhren zurück. Und etliche von diesen/ welche der Bothschafft wolten zuvor kommen/ lieffen vor aus und sagten dem Alexander: der Nearchus und mit ihm Archias und fünff andere werden zu dir gebracht. Von dem gantzen Kriegs-Heere aber wusten sie nichts zu antworten. Da nun der Alexander hieraus schloß/ daß sie zwar unvermuthet wären erhalten worden/ sein gantzes Kriegs-Heer aber umkommen wäre/ freuete sich nicht so sehr über des Nearchus und des Archias Erhaltung/ als ihn betrübte/ daß das gantze Heer umkommen wäre. Es war noch nicht dieses alles geredet/ da kamen Nearchus und Archias an; Alexander aber kante sie kaum/ und weil er sie mit langen Haaren und übel gekleidet sahe/ daher wurde sein Betrübniß über daß Schiff-Kriegs-Heer noch mehr gestärcket. Er gab aber dem Nearchus die rechte Hand/ und führte ihn beyseit von seinen Räthen und Leib-Wache/ und weinete lange Zeit. Nachdem er sich aber endlich erholet/ sprach er: Nu daß du doch gesund wieder zu uns kommest und dieser Archias, kan ich mich noch etwas über den gantzen Verlust zufrieden geben; aber die Schiffe und das Kriegs-Heer auff was Weise sind sie umkommen? Er aber antwortete und sprach: Mein Herr König/

bey-

beydes die Schiffe sind erhalten und das Kriegs-Heer; wir aber kommen als Bothen ihrer Erhaltung. Da weinete Alexander noch mehr/ weil ihm die Erhaltung des Kriegs-Heers unglaublich schien; und fragte weiter/ wo die Schiffe lägen. Er aber sprach: Die sind im Munde des Flusses Anamis angeleget/ und werden ausgebessert. Da habe Alexander bey dem Griechischen Jupiter und dem Lybischen Ammon geschworen/ daß er sich mehr über diese Bothschafft freue/ als daß er gantz Asien überwunden hätte; Denn auch das Betrübniß über den Verlust des Kriegs-Heers habe bey ihm aller andern Glückseligkeit die Wage gehalten.

Das 36. Capitel.

DEr Landpfleger des Landes/ welchen Alexander wegen der falschen Zeitung gegriffen hatte/ da er den Nearchus zugegen sahe/ fiel er ihm zu Fusse/ und sprach: Ich bin derselbe/ der dem Alexander verkündigte/ daß ihr gesund kamet. Du siehest/ wie es mir gehet. Also bath Nearchus den Alexander, den Mann loß zu lassen/ und er ließ ihn loß. Alexander aber opfferte Danck-Opffer für Erhaltung des Kriegs-Heers dem Erhalter Jupiter/ und dem Hercules, und dem Abwender des Bösen dem Apollo, und dem Neptunus, und was sonst mehr vor See-Götter sind; und gab ein Kämpff- und Sing-Spiel/ und hielt ein Ge-

Gepränge; und Nearchus gieng im Gepränge unter den ersten / und wurde mit Kräntzen und Blumen von dem Kriegs-Heere geworffen. Nachdem aber dieses ein Ende hatte / sagte er zum Nearchus: Ich wil nicht mein Nearchus, daß du hinführo dich weiter weder in Gefahr begebest / noch Elend aussteheſt / sondern ein ander soll die Flotte von nu an führē / biß er sie nach Susa bringe. Nearchus aber antwortete und sprach: Mein Hr. König / ich will zwar und muß in allen gehorchen; aber so du mir eine Gnade erzeigen willst / so mache es nicht so; sondern laß mich die Flotte gantz zu Ende führen / biß ich dir die Schiffe behalten nach Susa bringe; und mache nicht / daß mir zwar das schwere und mühsame dieser Sache sey anvertrauet worden / das Leichte aber und was mit schon bereitetem Lobe verknüpffet ist / mir genommen / und einem andern in die Hände gegeben werde. Da er noch redete / fiel ihm Alexander ins Wort / und bekante noch dazu / daß er ihm Danck wisse. Also schickte er ihn fort / nachdem er ihm als welcher durch Freundes-Land gieng / ein kleines Heer zur Begleitung gegebē. Nearchus aber konte auch nicht einmahl die Reise nach der See ohne Mühe verrichten. Deñ die da herum wohnenden Barbarn hatten sich versamlet / uñ die festē Oerter des Landes Carmanien eingenommen / weil auch der Landpfleger von ihnen gegangen war nach des Alexanders Befehl / Tlepolemus aber / welcher neulich dahin gesetzt war / noch keine feste Macht

hat-

hatte. Sie kamen demnach zwey auch dreymahl an einem Tage bald mit diesen bald mit jenen sich zeigenden Barbarn zu streiten. Und also / da sie nicht verweilten / kamen sie kaum und mühsahm unbeschädigt an die See. Da opfferte Nearchus dem Erhalter Jupiter, uñ hielt ein Kampff-Spiel.

Das 37 Capitel.

NAch dem aber der Gottes-Dienst ordentlich verrichtet war / da fuhren sie ab. Als sie aber eine wüste und rauhe Insul vorbey gefahren / legten sie in einer andern Insul an / welche groß uñ bewohnet war / nachdem sie dreyhundert Feldweges gefahren / von dem Orthe an da sie abgesegelt waren. Die wüste Insul hieß Organa, in welche sie aber kommen waren / Oaracta. Es wuchsen auff derselben Weinstöcke / und Palm-Bäume und Getreide. Die Länge der Insul war achthundert Feldweges. Der Vorsteher der Insul Mazenes fuhr mit ihnen biß nach Susa, als ein freywilliger Weg-Weiser. In dieser Insul sagten sie daß auch des ersten gewesenen Herrn dieses Landes Grab gezeiget würde / sein Name sey Erythras, von welchem auch dieses Meer den Zunahmen habe / und Erythræum genennet werde. Von dannen brachen sie von der Insul auff; und nachdem sie an eben derselben Insul bey zweyhundert Feldweges hingeschiffet waren / legten sie an derselben wieder an / und sahen eine andere Insul / welche von dieser grossen Insul ohngefehr viertzig Feldweges

ges lag. Man sagte/daß sie dem Neptunus geheiligt wäre/und könne niemand hinein kommen. Gegen Morgen fuhren sie ab/und betraff sie eine so starcke Ebbe/daß drey Schiffe anstiessen und auff dem trucknen sitzen blieben; die andern aber/ welche mühsahm durch die seichten Oerter durchschifften/kamen unbeschädigt an tieffe Oerter. Welche aber feste sassen/ die fuhren wieder davon/ nachdem die Fluth kommen war/und kamen des andern Tages hinab/ da die gantze Flotte war. Sie legten aber an einer andern Insul an/ welche vom festen Lande lag bey dreyhundert Feldweges/ nachdem sie vierhundert gefahren waren. Von dannen schifften sie gegen Morgē/ und fuhren eine wüste Insul zur lincken vorbey (der Name aber der Insul war Pylora) und legten an Sidodone an/ einem kleinem Städtlein/und das an allen Mangel hatte/ohne an Wasser und Fischen. Denn diese waren aus Noth Fischfresser/ weil sie in einem unfruchtbahren Lande wohnen. Von dannen als sie Wasser eingenommen/kamen sie/nachdem sie dreyhundert Feldweges geschiffet waren/ nach Tarsia einem Vorgebürge/welches sich in die See erstrecket. Von da kamen sie nach Catæa, einer wüsten und niedrigen Insul. Von dieser wurde gesaget/daß sie dem Mercurius und der Venus geheiligt wäre. Sie waren gefahren dreyhundert Feldweges. Auf dieselbe Insul wurden alle Jahre von den Nachbahren Schaaffe und Ziegen geschicket/zu opffern dem Mercurius und der

Ve-

Venus. Und diese sahe man verwildert wegen der langen Zeit und Einöde.

Das 38. Capitel.

BIß hieher war Carmanien. Was aber weiter her lieget/ haben die Perser inne. Die Länge der Fahrt an dem Lande Carmanien/ war dreytausend und siebenhundert Feldweges. Sie leben aber gleichwie die Perser/ sintemahl sie auch an die Perser gräntzen; auch zum Kriege rüsten sie sich auff gleiche Weise. Als sie von da aus dieser heiligen Insul auffgebrochen fuhren sie schon neben Persien; und kamen an Ila, einen Ort/ da ein Hafen von einer kleinen und wüsten Insul gemacht wird. Der Insul Name war Caicandrus. Sie waren aber gefahren vierhundert Feldweges. Gegen Morgen fuhren sie weiter/ und kamen in eine bewohnte Insul; allwo Nearchus saget daß auch Perlen gefangen werden/ gleichwie in der Indianischen See. Als sie neben dem Vorgebürge dieser Insul hingefahren waren fast viertzig Feldweges/ legten sie daselbst an. Von da legten sie an einem hohen Berge an (der Berg hieß Ochus) in einem bequemen Hafen/ woselbst Fischer wohnten. Als sie von vierhundert und funffzig Feldweges gefahren waren/ legten sie bey Apostane an; woselbst viel Schiffe lagen/ und ein Flecken dabey war/ der von der See sechzig Feldweges lag. Des Nachts brachen sie von da auff/ und schifften in einen

Meer-Busen/der mit vielen Flecke͂ bewohnt war. Sie waren vierhundert Feldweges gefahren. Sie legten aber an dem Flusse eines Berges. Da stunden viel Palm-Bäume/und was sonst mehr für Obst-Bäume in Griechenland wachsen. Als sie von da auffgebrochen/fuhren sie nach Gogana, fast sechshundert Feldweges/in ein bewohntes Land. Sie blieben aber in dem Munde eines vom Regen auffschwellenden Flusses (der hieß Areon) liegen. Da konten sie nicht wohl in Hafen kommen/denn die Einfahrt an dem Munde war enge/weil die Ebbe rund um denselben seichte Oerter machte. Darnach blieben sie wieder im Munde eines andern Flusses liegen/nachdem sie achthundert Feldweges geschiffet waren. Der Fluß hieß Sitacus. Auch hier konten sie nicht leicht ankommen. Und diese gantze Fahrt an Persien/waren seichte/felsichte und sumpfichte Oerter. Daselbst funden sie viel Getreide vor/welches nach des Königs Befehl war zusammen gebracht worden/damit sie sich versorgen könten. Daselbst blieben sie in allem ein und zwantzig Tage/und da sie die Schiffe an Land gezogen/besserten sie die aus/welche beschädigt waren/die andern aber machten sie sonst zurecht.

Das 39. Capitel.

ALs sie abgefahren/kamen sie an Hieratis eine Stadt/an einem bewohnten Ort. Sieben

benhundert und funffzig Feldweges waren sie gefahren. Sie lagen aber stille in einem Graben/ der von dem Flusse in die See geleget war / dessen Name war Heratemis. Mit auffgehender Sonnen aber fuhren sie fort in den von Regenwasser sich ergiessenden Fluß/ mit Namen Padargos. Die gantze Gegend aber war eine Halb-Insul; und in denselben waren viel Gärten / und wuchsen allerhand Obst-Bäume. Die Gegend hieß Mesambria. Als sie aus Mesambria abgefahren / und meist bey zweyhundert Feldweges geschiffet waren / legten sie an Taoce an auf dem Flusse Granis; und von da weiter hinauff war der Perser Königliches Schloß / so von dem Ausgange des Flusses bey zweyhundert Feldweges lag. Auff dieser Reise saget Nearchus, haben sie einen Wallfich ans Ufer ausgeworffen gesehen; und etliche von den Schiffern/ wären hinzugefahren und hätten denselben gemessen / und gesagt / er wäre funffzig Ellen lang; und habe eine schuppichte Haut / welche so tieff gienge / daß sie wohl eine Elle ausmache; es wären auch Oestern und Schnecken daran gewachsen. Er saget auch / daß viel Meer-Schweine um den Wallfisch zu sehen gewesen / welche Meer-Schweine grösser gewesen als die in der mittelländischen See. Als sie von da abgereiset / fuhren sie an bey Rogonis einem Gieß-Flusse / in einem bequemen Hafen. Die Länge der Reise war zweyhundert Feldweges.

Als

Als sie von da vierhundert Feldweges geschifft waren / lagen sie stille auff einem Gieß-Fluss. Brizana hieß der Fluß. Daselbst konten sie nicht wohl in Hafen kommen / weil es Ebbe war / und seichte Oerter und Klippen aus der See hinein stunden. Aber als die Fluth kam / da giengen sie in den Hafen. Da aber das Wasser zurückgelauffen war / blieben die Schiffe auff dem truckenen ligen. Nachdem aber die Fluth / welche zu bestimmter Zeit abwechselt / wiederkam / da fuhren sie heraus / und legten an einem Flusse an. Der Fluß hieß Arosis, welcher der gröste ist unter den Flüssen / wie Nearchus saget / die auff dieser Umfarth sich ins ausländische Meer ergossen.

Das 40. Capitel.

BJß hieher wohnen Perser; nechst diesen aber Susier. Neben den Susiern wohnet weiter hin ein freyes Volck; Uxier werden sie genennet; von welchen ich schon in der andern Geschicht-Beschreibung gesagt habe / daß sie Räuber sind. Die Länge der Fahrt um das Persische Land war viertausend und vierhundert Feldweges. Das Persische Land aber sagt man sey in drey Theile der Witterung nach eingetheilet. Was davon am rothen Meer liege / sey sandicht und unfruchtbahr wegen der Hitze. Was aber recht gegen Mitternacht und dem Nord-Winde gehe / habe eine gar mäßige Witterung;

und das Land sey grasicht/ und habe nasse Wiesen/ und trage viel Weinstöcke/ und alle andere Früchte/ ausgenommen Oel-Bäume; und blühe von allerhand Gärthen/ und werde von klaren Ströhmen und Seen durchflossen/ und habe alle dergleichen Vögel/ welche an den Flüssen und Seen sich pflegen auffzuhalten; Es sey auch gut für die Pferde und ander Last-Vieh zu weyden/ und sey an vielen Orten waldicht und habe viel Wild. Was aber noch weiter gegen Mitternacht gehe/ da sey es kalt und schneie; so daß Nearchus saget/ es seyn einige Abgesandten/ nach dem sie von dem Euxinischen Meere einen sehr kurtzen Weg fortgegangen/ dem Alexander, da er durch Persien gezogen/ begegnet/ und haben bey ihm eine Verwunderung verursachet/ und ihm die kürtze des Weges gesaget. Daß aber die Uxier der Susier Nachbahrn seyn/ habe ich gesagt; gleichwie die Marder zunechst an den Persern wohnen/ (diese sind auch Räuber/) und die Kosseer an den Meden. Und alle diese Völcker hat Alexander gebendiget/ indem er zur Winters-Zeit sie überfallen/ da sie ihr Land vor unzugänglich hielten; und hat über diß Städte gebauet/ daß sie nicht mehr solten herumschweiffen/ sondern pflügen und das Land bauen/ damit/ wenn sie etwas hätten dafür sie besorget wären/ sie einander nicht möchten Schaden thun. Von dannen fuhr die Flotte der Susier Land vorbey. Und von diesen

sen Oertern / saget Nearchus, könnte er nicht mehr so gewiß etwas schreiben / von dem Hafen und wie weit sie gefahren. Denn die Gegend sey meist sumpficht / und strecke sich mit den felsichten Oertern weit in die See / und sey gefährlich an derselben anzulanden. Deßwegen wären sie meistentheils weit in der See gefahren. Endlich wären sie abgefahren aus dem Munde des Flusses / allwo sie gelegen hatten / an den Gräntzen Persiens / und hätten Wasser auff fünff Tage eingenommen. Denn die Weg-Weiser hätten gesagt / daß kein Wasser wäre.

Das 41. Capitel.

ALs sie fünhundert Feldweges gefahren / lägen sie stille am Munde eines Fisch-reichen Sees / welcher Kataderbis hieß; und es war eine Insul vor dem Munde. Margaſtana hieß die Insul. Von dannen schifften sie gegen Morgen ab / und fuhren an seichten Oertern ein Schiff hinter dem andern. Es wurden aber mit Pfählen / welche auff beyden Seiten eingeschlagen waren / die seichten Oerther angezeiget; gleichwie in der Meer Enge zwischen Leucas und Acarnania Zeichen gesetzt sind denen Schiffern / damit nicht die Schiffe in den seichten Oertern fest sitzen bleiben. Aber die bey Leucas sind sandicht / und lassen die / welche fest sitzen geblieben / bald wieder loß. Hier aber ist auff beyden des Orts da man fähret / tieffer und zäher Schlamm / so

daß

daß denen welche da fest sassen/ durch kein Mittel konte davon geholffen werden. Denn die Ruder-Stangen/ die in den Koth hinein giengen/ halffen nichts/ und einem Menschen auszusteigen um die Schiffe abzustossen an schiffbahre Oerter/ war unmöglich; Denn sie fielen in den Koth biß an die Brust. Da sie also sechshundert Feldweges mühsam fortgefahren waren/ blieben sie alle hinter einander liegen/ und hielten daselbst Abend-Mahlzeit. Die Nacht aber fuhren sie schon an tieffen Oertern/ und den folgenden Tag biß auff den Abend; und waren neunhundert Feldweges kommen; und legten an bey dem Munde des Euphrats, an einem Flecken des Babylonischen Landes/ des Name war Diridotis; dahin die Kauffleute Weyrauch aus dem Krämer-Lande brachten und was sonst Arabien mehr vor Gewürtze trägt. Von dem Munde des Euphrats aber biß nach Babylon saget Nearchus sey die Reise zu Wasser bey dreytausend und dreyhundert Feldweges.

Das 42. Capitel.

DAselbst wurde verkündiget/ daß Alexander nach Susa zöge. Daher sie auch zurück schifften/ damit sie aus dem Flusse Pasitigris hinauff führen/ und zum Alexander stossen möchten. Sie hatten/ da sie rückwerts fuhren/ zur lincken das Land Susis, und fuhren einen See vorbey/ in welchen der Fluß Tigris

sich ergiesset; welcher aus Armenien fliesset bey Ninus, einer vorzeiten grossen und reichen Stadt/ und machet die Gräntzen des Landes/ welches mitten zwischen ihm und dem Flusse Euphrat lieget/ welches deßwegen Mesopotamia genennet wird. Von dem See aber biß in den Fluß selbst war die Hinauffahrt sechshundert Feldweges; daselbst auch ein Flecken war des Landes Susis, welchen sie Aginis nannten; dieser lag von Susa bey fünffhundert Feldweges. Die Länge der Umfahrt des Susischen Landes biß an den Mund des Flusses Pasitigris, war zweytausend Feldweges. Von dannen fuhren sie auff dem Pasitigris hinauff durch ein bewohntes und reiches Land. Als sie aber bey hundert und funffzig Feldweges hinauff gefahren waren lagen sie da stille/ und warteten auf diejenigen/ welche Nearchus ausgesandt hätte nachzuforschen wo der König wäre. Er selbst aber opfferte den Göttern die ihn erhalten/ und hielt ein Spiel/ und das gantze See-Kriegs-Heer war frölich. Als aber verkündiget wurde/ daß Alexander schon ankäme/ fuhren sie abermahl auff dem Flusse weiter hinauff/ und lagen stille an der in Eyl gemachten Brücke/ über welche Alexander das Kriegs-Heer nach Susa übersetzen wolte. Daselbst stieß das Kriegs-Volck zusammen/ und wurden vom Alexander Opffer geschlachtet wegen Erhaltung der Schiffe und der Menschen/ und Spiele gehalten. Und Nearchus wo er sich nur unter den Kriegs-Heere sehen

hen ließ/ wurde er mit Blumen und Kräutern geworffen. Da wurden auch mit einer gülde-nen Krone vom Alexander gekrönet/ beydes Nearchus, und Leonnatus; Nearchus zwar/ wegen Erhaltung der Flotte/ Leonnatus aber wegen des Sieges/ womit er die Oriter, und die neben den Oritern wohnende Barbarn über-wunden hatte. Also ist dem Alexander das Krie-ges-Heer/ welches aus dem Ausflusse des In-dus abgefahren war/ gesund erhalten worden.

Das 43. Capitel.

WAs aber zur Rechten des rothen Meers hin-ter Babylonien lieget/ ist das gröste Theil von Arabien/ und dieses reichet theils biß an das Meer das bey Phönicen und Palestini-sche Syrien ist; gegen Sonnen-Untergang aber an dem Mittelländischen Meere gräntzen die E-gyptier an Arabien. Der Meer-Busen aber/ welcher aus der grossen See nach Egypten zu ge-het/ zeiget offenbahr an/ daß man aus Baby-lon wohl könne hinumschiffen in diesen gegen E-gypten zu gehenden Meer-Busen. Aber es ist daselbst niemahls kein Mensch vorbeygeschiffet wegen der Hitze und Wüsteney/ ohne einige doch/ welche weit vom Lande in der See gefahren. Denn diejenigen/ welche von des Cambyses Kriegs-Heere aus Egypten nach Susa erhalten kommen sind/ und die/ welche von Ptolemæus des Lagus Sohne zum Seleucus Nicator nach

Babylon durch das Land Arabien geschickt worden / nachdem sie über eine Meer-Enge gegangen / sind sie gantzer acht Tage durch ein dürres und wüstes Land gezogen / da sie auff Cameelen eilfertig geritten / und Wasser auf den Cameelen mit sich geführet / und des Nachts gereiset; Denn bey Tage konten sie es unter freyem Himmel wegen der Hitze nicht aushalten. So weit fehlt es / daß dasjenige / welches jenseit dieses Landes / (da wir gesagt haben daß die Meer-Enge sey /) von dem Arabischen Meer-Busen nach dem rothen Meere sich erstrecket / solte bewohnet seyn; sintemahl was davon weiter gegen Norden lieget / wüste und sandicht ist. Aber es sind doch Leute / welche / da sie von dem gegen Egypten gehenden Meer-Busen abgefahren / damit sie / wenn sie Arabien meist gantz umschiffet hätten / kommen möchten in das Meer bey Susa und Persien / nachdem sie Arabien so weit umgefahren / so weit ihnen das Wasser / so sie in die Schiffe genommen hatten / zureichte / sind sie darnach wieder zurück gegangen. Und diejenigen / welche Alexander aus Babylon gesandt / daß sie solten so weit fahren als sie könten zur rechten des rothen Meers / die dortigen Oerter zu beschauen / Diese haben zwar etliche Insuln besehen / welche auf der Herumfahrt lagen / an einigen Orten sind sie auch ans feste Land von Arabien ankommen: Das Vorgebürge aber / von welchem Nearchus saget / daß sie es Karmanien

manien gegen über liegen gesehen / ist niemand gewesen der um dasselbe wäre hinumgefahren / und sich nach der andern Seite hätte lencken können. Ich halte aber dafür / daß / wenn man daselbst schiffen oder gehen könte / so würde es durch des Alexanders Fürwitz wohl seyn dargethan worden / daß man da schiffen und gehen könne. Hannon aber der Africaner ist von Carthago abgefahren / und des Herculis Seulen vorbey hinaus in die See geschiffet / da er zur lincken Africa hatte; und gegen Aufgang der Sonnen zwar gieng seine Reise fort gantzer fünff und dreyßig Tage. Als er sich aber gegen Mittag lencke / gerieth er in viele Schwierigkeiten / wegen Mangel des Wassers und der brennenden Hitze / und der auff die See fallenden gleichsahm Ströme Feuers. Aber um die Stadt Cyrene in Africa / welche in gantz wüsten Oertern erbauet / ist es grasicht und fruchtbahr und Wasser reich / und sind Wälder und Wiesen / und giebt allerhand Früchte und Vieh / biß dahin wo das Kraut Silphium wachset. Was aber hinter dem Kraute Silphium weiter ins Land hinein lieget / das ist wüste und sandicht. Dieses Buch sey hiemit von mir geschrieben / welches auch zum Alexander, des Philippus Sohne / dem Macedonier gehöret.

ENDE.

Druck-Fehler.

p.2.l.i.für Eyrus ließ Cyrus.p,3.l.5.Cicilien — Cilicien.p.12.l.15. bescheinet -- beschneiet.p.32.l.29.aber haben Helffenbein. p.42.l.11.landeten sie in.p. 43.l.5.wů -- wůste. p.45.l.10. war ein Felß.l.27.deme der Oriter.p.61.l.11.haben -- habe.l,21.hatte/ erbarmet/ und sie wieder.p.68 l.12.freuete er. p.73.l.24. sie von da vier. p.74.l.3. an/ an dem. p.78.l.2. schreiben/ohne nur von den.l.28.beyden Seiten.p.79.l.25. aus — auf.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arrianus, Flavius,

Arriani Indica, das ist, Indianische Geschicht- oder Reisebeschreibung der Flotte Alexanders, des Grossen

Hamburg 1710

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 560#(Beibd. 4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266697-4
VD18 11430826-003